

ZUR BAUGESCHICHTE DES NIKETEMPELS

von Burkhardt Wesenberg

Daß der Niketempel¹ auf der Akropolis und der nicht sicher identifizierte Tempel am Ilissos² von ein und demselben Architekten entworfen und möglicherweise auch ausgeführt wurden und daß dieser Architekt der vom Parthenonbau³ und auch sonst⁴ bekannte Kallikrates ist, wird von der Forschung in großer Breite akzeptiert⁵. Ebenfalls wird angenommen, daß zwischen beiden Bauten ein ganz bestimmter, vom Gang der athenischen Politik geprägter Zusammenhang besteht⁶. Demnach hätte Hipponikos, ein Sohn des Kallias und Neffe Kimons, den Bau des Niketempels nach Plänen des Kallikrates bald nach dem 449 mit Persien abgeschlossenen Frieden in der Volksversammlung beantragt und den Baubeschluß sowie die Beauftragung des Architekten durchgesetzt. Gleichwohl wäre es Perikles gelungen, dieses Projekt

Abbildungsnachweis: Abb. 1. 2. 8: Zeichnung W. Hafner (Saarbrücken). – Abb. 3: Foto Kienast. – Abb. 4: nach Stuart–Revett a. O. (s. Anm. 2) Taf. 6. – Abb. 5: Inst. Neg. Athen Akrop. 603. – Abb. 6: Foto Schröer. – Abb. 7: Foto Wesenberg. – Abb. 9: nach A. K. Orlandos, BCH 71/72, 1947/48, 12 Abb. 8. Ich danke F. Hiller, K. Kell und E. Roth (Saarbrücken) für eine an Ort und Stelle vorgenommene Überprüfung der Gitterspuren am Niketempel. H. J. Kienast (Athen) sowie F. H. Schröer (Saarbrücken) für die Überlassung zahlreicher Fotos.

¹ L. Ross–E. Schaubert–Chr. Hansen, *Der Tempel der Nike Apteros* (1839); A. K. Orlandos, AM 40, 1915, 27 ff. Taf. 5. 6; ders., BCH 71/72, 1947/48, 1 ff.; Travlos, Athen 148 ff. (mit Literatur) Abb. 200–212.

² J. Stuart–N. Revett, *Antiquities of Athens I* (1762) Kap. II, wiederholt bei C. Gurlitt, *Bibliothek alter Meister der Baukunst II* (1922) Taf. 58–62; Travlos, Athen 112 ff. (s.v. Artemis Agrotera) Abb. 154–163.

³ Plutarch, Perikles 13.

⁴ Lange Mauern: Plutarch a. O.; Sicherung der Akropolis: IG I² 44.

⁵ z. B. W. B. Dinsmoor, *The Architecture of Ancient Greece* (1950) 185; I. Mylonas Shear, *Hesperia* 32, 1963, 375 ff.; G. Gruben, *Die Tempel der Griechen* (1966) 185; (1976²) 191; R. Carpenter, *Die Erbauer des Parthenon* (1970) 80 ff.; Travlos, Athen 149.

⁶ Der Kern der Geschichte, noch ohne die aus der später gefundenen Inschrift entnommenen Namen und ohne Einbeziehung des Ilissostempels, geht zurück bis in das späte 19. Jh.: P. Wolters in: *Bonner Studien. Aufsätze aus der Altertumswissenschaft, R. Kekulé gewidmet* (1890) 92 ff.; A. Furtwängler, *Zu den Tempeln der Akropolis von Athen*, SBMünchen (1898) 380 ff.; W. Dörpfeld, AM 36, 1911, 59. In neuester Zeit: W. B. Dinsmoor, *The Architecture of Ancient Greece* (1950) 185; T. Dohrn, *Attische Plastik* (1957) 21 f.; Gruben a. O. (1966) 182 ff.; (1976²) 188 ff.; F. Schachermeyr, *Religionspolitik und Religiosität bei Perikles*, SBWien CCLVIII (1968) Abh. 3, 35 mit Anm. 72; Carpenter a. O. 77 ff.; H. Büsing, *MarbWPr* (1969) 25 ff.; R. Meiggs, *The Athenian Empire* (1972) 496 ff.; E. G. Pemberton, *AJA* 76, 1972, 307 ff. (mit neuen Gesichtspunkten des Zusammenhangs beider Tempel); H. Lauter, *Zur gesellschaftlichen Stellung des bildenden Künstlers in der griechischen Klassik* (1974) 31 ff.; A. Linfert, AM 93, 1978, 25. 31; H. Knell, *Perikleische Baukunst* (1979) 23 f. 49 ff.

seiner politischen Gegner, das seinen eigenen Plänen für die architektonische Gestaltung des Burgeingangs im Wege stand, für längere Zeit zu verhindern. Immerhin hätte aber die nicht nur von der oligarchischen Partei, sondern auch von 'theologischer' Seite zähl verteidigte Planung des Niketempels zu der bekannten Beschneidung des südwestlichen Propyläenflügels gezwungen, und einige Jahre nach dem Tod des Perikles hätten dessen politische Gegner in der veränderten politischen Situation die Errichtung des Niketempels nach den alten Plänen des Kallikrates erfolgreich betreiben können. Der Architekt hätte allerdings in der Zwischenzeit seine Pläne anderweitig genutzt, nämlich für den Tempel am Ilissos. Trotzdem wäre die alte Planung am Niketempel mit den notwendigsten Abänderungen ebenfalls ausgeführt worden, allerdings mit einem um den am Ilisostempel vorhandenen Pronaos verkürzten Grundriß, weil der seinerseits verkürzte Südwestflügel der mnesikleischen Propyläen für eine unverkürzte Ausführung des Tempels nicht mehr genügend Raum gelassen hätte.

Die Zuschreibung der Architektur des Niketempels an Kallikrates basiert auf dem erhaltenen Dekret IG I² 24, das den Baubeschluß enthält und den Namen des Kallikrates nennt⁷. Der Name des Antragstellers ist weitgehend zerstört. Wenn als Datum des Dekrets das Jahr 449 oder 448 genannt wird⁸, wird unterstellt, daß die Ergänzung des Namens zu Hipponikos zutrifft oder zumindest ein enger Zusammenhang des Dekrets mit dem Kalliasfrieden feststeht. Ansonsten stehen für die Datierung nur epigraphische Kriterien zur Verfügung, die für einen Ansatz bald nach der Jahrhundertmitte sprechen⁹; dabei sichert nach den Regeln der traditionellen Epigraphik die dreistrichige Form des Sigma ein Datum vor etwa 445, weil sie später in athenischen Staatsurkunden nicht mehr vorkommt. Andererseits weist der Stil des skulptierten Frieses im Gebälk des Tempels hinab bis in die Zeit gegen 420¹⁰. Wenn die Bauausführung tatsächlich erst zwanzig oder mehr Jahre nach dem Baubeschluß in Angriff genommen wurde¹¹, dann müssen ihr keineswegs mehr unbedingt die Pläne des ursprünglich vorgesehenen Architekten zugrundeliegen. Die Geschichte vom Architekten, dessen Bauentwurf im Hader der Parteien ein wechselvolles

⁷ Zusammenfassend besprochen von R. Meiggs–D. Lewis, *A Selection of Greek Historical Inscriptions* (1969) 107 ff. (Nr. 44).

⁸ Etwa bei W. Judeich, *Topographie von Athen* (1931²) 218 Anm. 1; J. S. Boersma, *Athenian Building Policy* (1970) 71. 75; Carpenter a. O. 79; Travlos, *Athen* 148.

⁹ Meiggs–Lewis a. O. 109.

¹⁰ A. Lippold, *Handbuch* (1950) 193 f. mit Literatur; Dohrn a. O. 23 f.; F. Hiller, *Formgeschichtliche Untersuchungen zur griechischen Statue des späten 5. Jhs. v. Chr.* (1971) 21 f. 50. 54. 56; A. Delivorrias, *Attische Giebelskulpturen und Akrotere* (1974) 186. Spät sind auch die soeben bekannt gemachten Reste der Giebelskulpturen: G. Despinis, *ADelt* 29 A, 1974 (1977) 1 ff. Taf. 1–23.

¹¹ Einen weiteren Hinweis auf eine Suspendierung des Baus erkennt Boersma a. O. 71 darin, daß im zweiten Finanzdekret des Kallias von 434/33 (zusammenfassend Meiggs–Lewis a. O. 154 ff. Nr. 58) zwar die Propyläen erwähnt sind, nicht aber der Niketempel, der demnach noch nicht im Bau gewesen wäre. Diese Folgerung ist nicht stichhaltig, da wir nicht wissen können, ob der Niketempel überhaupt im Zielbereich des Kalliasdekrets lag; auch der Parthenon findet keine Erwähnung, obwohl an ihm sowohl vor als auch nach 434/33 nachweislich gearbeitet wurde.

Schicksal erleidet, wird zum Bindeglied zwischen dem Dekret und der Architektur des Niketempels, sie erweist sich wegen des großen zeitlichen Abstands zwischen Baubeschluß und Ausführung als unverzichtbar für die Wiedergewinnung des Oeuvre des Kallikrates¹².

Wie erwähnt, ist in dem Dekret der Name des Antragstellers stark verstümmelt. Vor geraumer Zeit haben W. B. Dinsmoor und A. B. West festgestellt, daß die Ergänzung des Namens zu Hipponikos nicht nur nicht gesichert, sondern nicht möglich ist¹³. Durch diese Feststellung wird die Verbindung des Dekrets mit dem Kalliasfrieden empfindlich geschwächt. So konnte in der Folge das Dekret zur Erschütterung der epigraphischen Grundlagen herangezogen werden, auf denen seine Datierung beruht: H. D. Mattingly rückte es trotz des dreistrichigen Sigma in die erste Hälfte der zwanziger Jahre¹⁴. Neben der Spätdatierung des Tempels ist eine Frühdatierung nur vereinzelt vertreten worden: so hält etwa C. Blümel daran fest, daß der Tempel bereits vor dem Propyläenbau zum größten Teil fertiggestellt worden sei; selbst Teile des skulptierten Frieses werden von Blümel noch der frühen Bauphase zugerechnet¹⁵.

Mit der Eliminierung des Namens des Hipponikos im Baubeschluß ist auch einer Verbindung des Niketempelprojekts mit der oligarchischen Partei der Boden entzogen. Eine 'Priesterschaft' der Athena Nike, die gerade neuerdings als Verfechter des Tempelprojekts und als Träger des Widerstands gegen den südwestlichen Propyläenflügel verschiedentlich genannt wird¹⁶, hat es nie gegeben. In IG I² 24 wird beschlossen, erstmals¹⁷ eine Priesterin zu bestimmen, die den Kult versorgen soll. Das im selben Dekret festgesetzte bescheidene Gehalt von 50 Drachmen läßt die verhältnismäßig geringe Bedeutung des Amtes erkennen: der Versuch einer Einmischung in die athenische Baupolitik seitens der Amtsträgerin dürfte wenig erfolgversprechend gewesen sein. Obendrein weist alles darauf hin, daß es auf Jahre hinaus noch gar nicht zur Einsetzung einer Priesterin kam. In IG I² 24 fehlt nämlich die Benennung einer Finanzbehörde sowie eine Auszahlungsanordnung, ohne welche der Priesterin ein Gehalt nicht gezahlt werden kann. Erst später (424/23), in einer Inschrift auf der Rückseite derselben Stele, wird dekretiert (IG I² 25), daß die Kolakretai der Priesterin das in dem älteren Dekret festgesetzte Gehalt auszahlen sollen¹⁸. Die Grabinschrift der ersten Priesterin ist erhalten. Die Frau heißt Myrrhine und ist, wie allgemein akzeptiert wird, identisch mit der Myrrhine in der 411 aufge-

¹² Richtig gesehen von Boersma a. O. 75.

¹³ W. B. Dinsmoor, *Observations on the Hephaisteion*, *Hesperia* Suppl. V (1941) 159 mit Anm. 337 (übersetzen von L. Semmlinger bei Lauter a. O. 36 f.); vgl. B. D. Meritt, *Hesperia* 10, 1941, 307 ff.

¹⁴ *Historia* 10, 1961, 148 ff. bes. 169 ff. (diskutiert bei Meiggs-Lewis a. O.).

¹⁵ C. Blümel, *Der Fries des Tempels der Athena Nike* (1923) 39 ff.; ders., *JdI* 65/66, 1950/51, 135 ff.

¹⁶ A. Linfert, *AM* 93, 1978, 25. 29. 31 (ebenda: »die Nikepriester«); H. Knell, *Perikleische Baukunst* (1979) 49. 51.

¹⁷ Das geht hervor aus dem Fehlen des Artikels vor *λέγειν*, s. B. D. Meritt, *Hesperia* 10, 1941, 310 f., sowie aus der Grabinschrift der Priesterin (s. Anm. 19).

¹⁸ Meiggs-Lewis a. O. (s. o. Anm. 7) 204 f. Das Fehlen einer Auszahlungsanordnung in dem früheren Dekret wird allgemein übersehen.

führten Lysistrata des Aristophanes. In der Grabinschrift¹⁹ aus dem späten 5. Jahrhundert ist die Sorge für den Tempel und das Kultbild der Athena Nike eigens erwähnt. Aus den drei Inschriften läßt sich zwanglos der folgende Ablauf entnehmen: zunächst werden das Amt der Priesterin und der Tempel beschlossen, aber die tatsächliche Einsetzung der Priesterin wird stillschweigend an die Fertigstellung von Tempel und Kultbild geknüpft; als diese vollendet sind, wird die Priesterin eingesetzt und die Auszahlung ihres Gehalts angeordnet (dabei stützt das späte Datum der Grabinschrift die Annahme einer späten Einsetzung der Priesterin). Selbst wenn die Zusammenhänge im einzelnen anders gewesen sein mögen, so kann doch das Amtieren einer Priesterin der Athena Nike, die den Bau des Tempels betrieben haben könnte, vor 424/23 ohne schwerwiegende neue Gründe nicht vermutet werden.

DIE SÄULENBASIS

Von besonderer Wichtigkeit für die Datierung des Niketempels ist die Beurteilung der Säulenbasis, weil diese – anders als etwa das Kapitell – wegen ihrer engen Verwandtschaft zum Toichobatprofil mit den untersten Schichten der aufgehenden Architektur zusammenhängt und somit Rückschlüsse auf den Beginn der Bauarbeiten zuläßt (Abb. 1 a; 3). Dabei ist von Bedeutung, daß der Grenzbereich zwischen der kanonischen Form der attischen Basis und ihren Vorläufern, in welchem die Säulenbasis des Niketempels angesiedelt ist, eine vergleichsweise zugespitzte Argumentation erlaubt²⁰. Unter den Datierungsvorschlägen für die Säulenbasis ist die Spätdatierung²¹ ebenso vertreten wie die Frühdatierung²² oder die Unterscheidung zwischen einem frühen Entwurf und einer späten Ausführung (wobei allerdings die späte Ausführung nicht aus der Form der Säulenbasis abgeleitet wird)²³.

¹⁹ I. Papadimitriou, *AEphem* 1948/49, 146 ff.; D. M. Lewis, *BSA* 50, 1955, 1 ff.; Meiggs–Lewis a. O. 109. Papadimitriou datiert die Grabinschrift nach der Buchstabenform in das ausgehende 5. bzw. eher noch in das beginnende 4. Jh. Meiggs–Lewis betrachten eine so späte epigraphische Datierung als weniger sicher.

²⁰ C. A. Picón, *AJA* 82, 1978, 78, vertritt einen gegenteiligen Standpunkt: die Entstehung des Typus bedinge eine Phase von »trial and error«, in welcher typologische Veränderungen nicht chronologisch ausgewertet werden könnten. Es ist jedoch in keiner Weise einzusehen, warum die sehr handgreiflichen Veränderungen der äußeren Form, die während der Entstehungsphase beobachtet werden, chronologisch weniger relevant sein sollten als die vergleichsweise minimalen und sehr viel weniger evidenten, im wesentlichen auf die Proportionierung beschränkten Veränderungen des entwickelten Typus: schließlich bietet die Entstehungsphase eine Mehrzahl an Kriterien. Da ferner das Ergebnis des Entstehungsprozesses, in diesem Fall die kanonische attische Säulenbasis, bekannt ist, ist der »error« leicht eliminierbar, und das Zusammenkommen der einzelnen Komponenten, aus denen der kanonische Typus tatsächlich besteht, wird rekonstruierbar; dabei ergibt sich aus der Stellung einer jeden einzelnen Säulenbasis zu den 'vorattischen' Basisformen ein zusätzliches Kontrollkriterium. Die individuelle Säulenbasis eines bereits kanonischen Typus kann theoretisch jederzeit in einer längst überholten Formausprägung entworfen werden; die Experimentalformen der Entstehungsphase eines Typus enthalten zwangsläufig immer eine neue Komponente, so daß sie auf jeden Fall zuverlässiger beurteilt werden können als kanonische Säulenbasen.

²¹ W. B. Dinsmoor, *The Architecture of Ancient Greece* (1950) 186; J. J. Coulton, *Greek Architects at Work* (1977) 102 ff. 100 Abb. 40.

²² C. Blümel, *JdI* 65/66, 1950/51, 155.

²³ Lauter a. O. (s. o. Anm. 6) 32 f.; L. Shoe Meritt, *Hesperia* 38, 1969, 189, datiert ausdrücklich den Entwurf

In Abb. 1a–e sind die Profile der Säulenbasen von Niketempel, Ilissostempel, Propyläen sowie Nord- und Osthalle des Erechtheion auf gleiche Höhe gezeichnet²⁴.

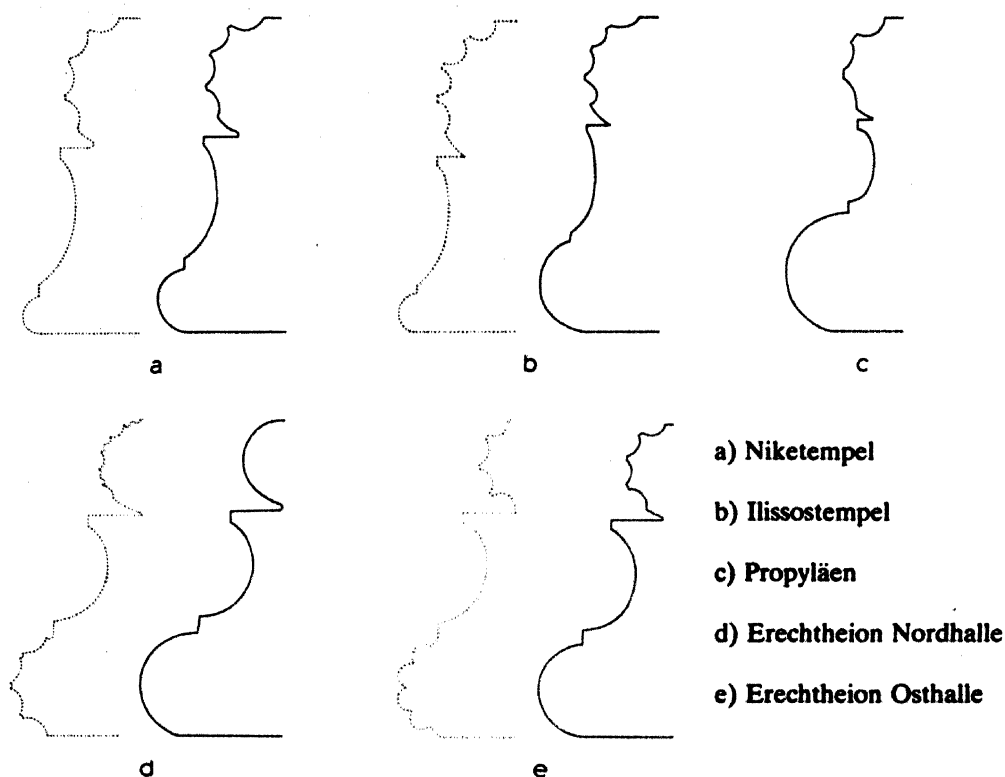


Abb. 1. Toichobatprofile (unterbrochene Linien) und Säulenbasen (ausgezogene Linien), auf gleiche Höhe gezeichnet

Die auffälligste Veränderung betrifft den unteren Torus²⁵, der zunächst das niedrigste Glied der Basis ist. Seine Höhe wächst vom Niketempel bis zu den Propyläen ständig an: am Niketempel mißt er weniger als die Hälfte des oberen Torus, bleibt noch am Ilissostempel hinter jenem um ein Achtel zurück, um ihn dann an den Propyläen um diesen Betrag zu übertreffen; die hier erreichte Höhe behält er auch am Erechtheion bei (Tabelle I 1; I 2)²⁶. Mit dem plötzlichen Höhenzuwachs des unteren

um 448, ohne auf die Frage einer jüngeren Ausführung einzugehen.

²⁴ Niketempel: L. Ross–E. Schaubert–Chr. Hansen, *Der Tempel der Nike Apteros* (1839) Taf. 7; F. Noack, *Die Baukunst des Altertums* (o. J.) Taf. 42b; L. Shoe, *Profiles of Greek Mouldings* (1936) Taf. 75, 13. – Ilissostempel: J. Stuart–N. Revett, *Antiquities of Athens I* (1762) Taf. 6; A. Rumpf–A. Mallwitz, *AM* 76, 1961, 15 ff. mit Abb. 1. 2 Beil. 8–10; A. A. Barrett–M. Vickers, *BSA* 70, 1975, 11 ff. Taf. 4. – Propyläen: R. Bohn, *Die Propyläen* (1882) Taf. 12; Ch. Picard, *L'Acropole* (1932/1939) Taf. 54. 61; W. Hege–G. Rodenwaldt, *Die Akropolis* (1930) Taf. 66; Shoe a. O. Taf. 66, 1. – Erechtheion: Picard a. O. Taf. 21, 1; 30, 3; G. Ph. Stevens–J. M. Paton, *The Erechtheum* (1927) Taf. 16; 23; 37, 3. 4; Shoe a. O. Taf. 66, 3. 4.

²⁵ Zur Terminologie der attischen und ionischen Säulenbasis s. Vitruv III 5, 1–3; F. Ebert, *Fachausdrücke des griechischen Bauhandwerks* (1910) 25 f.; B. Wesenberg, *Kapitelle und Basen*, 32. Beih. *BJb* (1971) 116 f.

²⁶ Die der Tabelle zugrundeliegenden Maße für den Niketempel nach Ross–Schaubert–Hansen, für den Ilissostempel nach Stuart–Revett, für die Propyläen nach Bohn. Wo die Maße nicht angegeben waren,

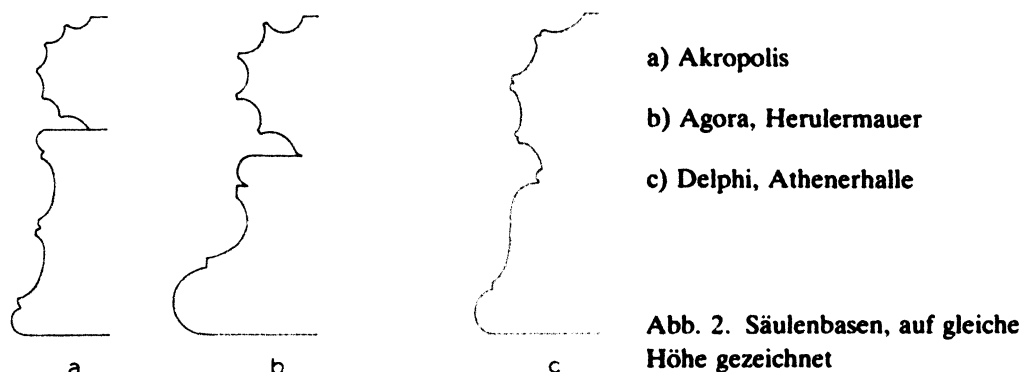
	I 1 H Scotia: H o. Torus: H u. Torus	I 2 H o. Torus: H u. Torus	I 3 H o. Torus: H Scotia
Niketempel	1:0,98 (1):0,42	1:0,43	1:1,02 (1)
Ilissostempel	1:0,96 (1):0,84	1:0,87 ($\frac{7}{8}$)	1:1,04 (1)
Propyläen	1:1,02 (1):1,14	1:1,12 ($1\frac{1}{8}$)	1:0,98 (1)
Erechtheion Nordhalle	1:0,80 :0,93	1:1,15 ($1\frac{1}{8}$)	1:1,24 ($1\frac{1}{4}$)
Erechtheion Osthalle	1:0,75 ($\frac{3}{4}$):0,80	1:1,07 ($1\frac{1}{8}$)	1:1,34
	II 1 H Basis: Dm Basis	II 2 Dm Säule: Dm Basis	II 3 H Basis: Dm Säule
Niketempel	1:2,60	1:1,28 ($1\frac{1}{4}$)	1:2,04 (2)
Ilissostempel	1:2,78 ($2\frac{3}{4}$)	1:1,32	1:2,11 ($2\frac{1}{8}$)
Propyläen	1:3,78 ($3\frac{3}{4}$)	1:1,17	1:3,22 ($3\frac{1}{4}$)
Propyläen (einschließl. Platte)	1:3,03 (3)	1:1,21 ($1\frac{1}{4}$)	1:2,51 ($2\frac{1}{2}$)
Erechtheion Nordhalle	1:3,6	1:1,3	1:2,8
Erechtheion Osthalle	1:4,0	1:1,3	1:2,6
	III 1 u. Torus H:Dm	III 2 Scotia H:Dm	III 3 o. Torus H:Dm
Niketempel	1:14,75	1: 5,92	1: 5,69
Ilissostempel	1: 9,31	1: 7,23	1: 7,04
Propyläen	1:10,46	1:10,85	1:10,92
Erechtheion Nordhalle	1:11,2	1: 9,0	1: 9,7
Erechtheion Osthalle	1:10,5	1: 8,0	1:10,3

Tabelle I–III. Proportionen attischer Säulenbasen des 5. Jahrhunderts

Torus an den Propyläen geht eine ebenso plötzliche Veränderung der Gesamtproportion der Säulenbasis einher: der größer werdende Durchmesser der Basis nimmt vom Ilissostempel zu den Propyläen um eine ganze Basishöhe zu (Tabelle II 1); diese Vergrößerung des Durchmessers erst macht das enorme Anwachsen der Höhe des unteren Torus möglich. In bezug auf die Scotia ist vom Niketempel bis zu den Propyläen ebenfalls ein ständiger Höhenzuwachs des unteren Torus zu beobachten, der dann am Erechtheion in das Gegenteil umschlägt; letzteres hängt damit zusammen, daß die Scotia, deren Höhe bis hin zu den Propyläen derjenigen des oberen Torus gleich war, am Erechtheion ihrerseits auf Kosten des oberen Torus an Höhe gewinnt (Tabelle I 1; I 3).

wurden sie aus der Zeichnung abgegriffen. Das gilt durchweg für das Erechtheion (nach Stevens–Paton), für welches nur Näherungswerte gegeben werden können; insbesondere für die Tabellen II 1–3 und III 1–3 sind die zugrundeliegenden Zeichnungen so ungenau, daß die Proportionen nur bis zur ersten Dezimale ausgeschrieben werden können. – Die Höhe des oberen Torus und der gesamten Basis versteht sich jeweils ohne den am Schaft anschließenden Rundstab.

Die Säulenbasen vom Niketempel und vom Ilissostempel sind in ihrer Gesamtproportion wie auch im Höhenverhältnis der einzelnen Basisglieder nahe verwandt. Sie schließen sich ferner zusammen durch die beiden gemeinsame geringe Neigung ihres Profils, d.h. eine den unteren wie den oberen Torus tangierende Gerade verlief bei beiden relativ steil, während sie an der Propyläenbasis merklich, an den



Erechtheionbasen erheblich stärker geneigt wäre. Darüber hinaus weist die Scotia beider Basen eine nur sehr flache Kehlung und vergleichsweise schmale Plättchen auf; an der Propyläenbasis und in noch stärkerem Maße an den Erechtheionbasen greift die Kehlung tiefer ein, sind die Plättchen kräftiger.

Die zeitliche Abfolge der Propyläenbasis und der Erechtheionbasen ist gesichert, ebenso die Datierung der einen zwischen 437/36 und 433/32, der anderen einige Zeit vor 409²⁷. Die Position der Säulenbasen des Niketempels und des Ilissostempels am Kopf der Reihe erfährt eine zusätzliche Bestätigung dadurch, daß die Basis des Niketempels von 'vorattischen' Basistypen abgeleitet werden kann²⁸. An der Säulenbasis des Niketempels verdient der untere Torus diesen Namen noch kaum, weil eine Gleichgewichtigkeit mit dem oberen Torus nicht einmal annähernd erreicht ist. Von der Bemessung her ist er eher ein kräftiger Rundstab, also ein unselbständiges Glied des Aufbaus, und somit Bestandteil der Scotia; im Vergleich von Abb. 3 und 4 wird dies deutlich. Die Basis des Niketempels kann demnach verstanden werden als eine aus Spira und Torus zusammengesetzte Basis, wie sie seit der ersten Hälfte des 6. Jahrhunderts in Kleinasien und auf den Inseln gebräuchlich ist. Die scharfe Einziehung des Profils zwischen der Spira/Scotia² und dem oberen Torus bestätigt diesen Sachverhalt und wurde bekanntlich erst in der römisch-attischen Basis überwun-

²⁷ Zu den Baurechnungen der Propyläen zusammenfassend Meiggs-Lewis a.O. (s.o. Anm. 7) 165 ff. (Nr. 60). Zu den Bauinschriften des Erechtheion Stevens-Paton a.O. 277 ff.

²⁸ Zur Herleitung der attischen Basis bisher O. Puchstein, Die ionische Säule als klassisches Bauglied orientalischer Herkunft (1907) 44 ff. mit Abb. 57; A. v. Gerkan, Milet I 8 (1925) 67; E.-R. Wurz, Die Entstehung der Säulenbasen des Altertums unter Berücksichtigung verwandter Kapitelle, 15. Beih. ZGdA (1925) 62 f.; W. B. Dinsmoor, The Architecture of Ancient Greece (1950) 142.185 f.; P. Amandry, FdD II 5 (1953) 96; M. Wegner, Schmuckbasen des antiken Rom (1966) 9 f.; L. Shoe Meritt, Hesperia 38, 1969, 188; Wesenberg a.O. 130; Coulton a.O. 101 f.

den²⁹. Ferner unterscheidet die bis zur Propyläenbasis regelmäßig eingehaltene Beschränkung der Kannelierung auf den oberen Torus diesen vom unteren und sichert seinen genetischen Zusammenhang mit dem Torus der älteren ionischen Basisform.

Aus Spira² und Torus aufgebaute Säulenbasen sind vor Erfindung der attischen Basis in der Architektur Athens mehrfach verwendet worden. Sie gehören durchweg

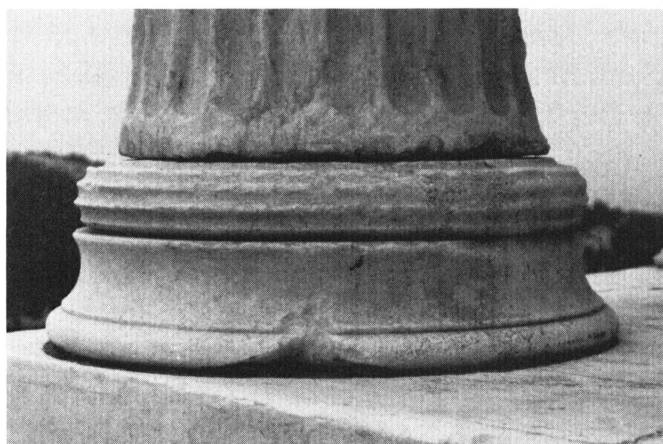


Abb. 3. Säulenbasis
des Niketempels

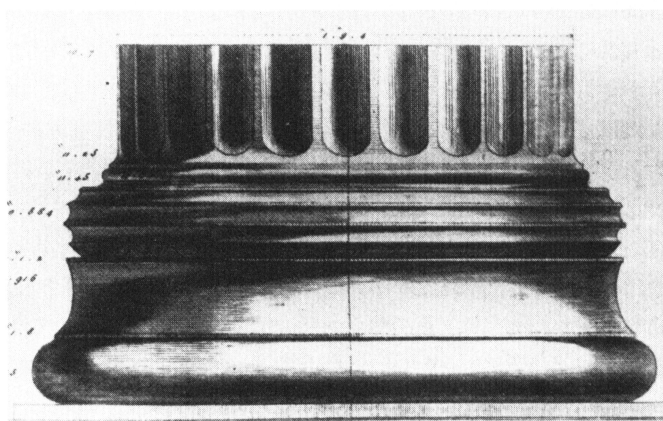


Abb. 4. Säulenbasis
des Ilissostempels

dem samischen Typus an, weisen aber charakteristische Besonderheiten auf. Ein auf der Agora gefundenes Exemplar³⁰ mit hoher, glatter Spira und flach kanneliertem Torus findet Parallelen in Großgriechenland³¹. Die Spira einer Gruppe von Säulenbasen der Akropolis³² gliedert sich in zwei flache Kehlen; an Ober- und Unterkante wird sie von je einem Rundstab eingefasst (Abb. 2a). Rundstäbe in Verbindung mit

²⁹ Zu den archaischen Säulenbasen Wesenberg a.O. 116 ff.; zur attisch-römischen Basis L. Shoe Meritt, *Hesperia* 38, 1969, 191 f. mit Anm. 21.

³⁰ Ebenda 188 Taf. 49c.

³¹ Metapont, Tempel D: BdA 60, 1975, 34 f. (P. Mertens) Abb. 21. 22 (mit einem Kymation am unteren Rand der Spira). Lokroi, jüngerer Tempel: R. Koldewey–O. Puchstein, *Die griechischen Tempel in Unteritalien und Sicilien* (1899) 7 mit Abb. 5; L. Shoe, *Profiles of Western Greek Mouldings* (1952) 182 Taf. 31, 14.

³² L. Shoe, *Profiles of Greek Mouldings* (1936) Taf. 65, 5; 72, 11; H. Drerup, *AA* 1937, 235 f.; J. Boardman, *AntJ* 39, 1959, 184 mit Anm. 5. Die Basis wird von L. Shoe Meritt, *Hesperia* 38, 1969, 187 als ephesisch eingestuft; vgl. jedoch Wesenberg a.O. 116 f.

Kanneluren sind an Säulenbasen des samischen Typus seit altersher üblich, wie etwa Beispiele aus Samos und Chios³³ zeigen; eine Akzentuierung von Ober- und Unterkante der Spira durch eine besondere Randprofilierung ist dort ebenfalls zahlreich belegt³⁴. Daneben erinnert die zweiteilige Gliederung der Spiren von der Akropolis an ephesische Basen, so daß auch auf den Wechsel von Kehlen und Rundstäben an den Spiren dieses Typus hinzuweisen ist³⁵. Die Basis ionischer Säulen, die an der Agora in die Herulermauer verbaut waren (Abb. 2b), verzichtet auf die Unterteilung der Spira in zwei Kehlen, behält aber den oben und unten umlaufenden Rundstab bei³⁶. Der Durchmesser der Spira ist unten größer als oben, so daß ein geschweiftes Profil entsteht, wie es bereits an den Basen von der Akropolis der Fall ist und auch bei archaischen Basen vorkommt³⁷. Dadurch entsteht eine zusätzliche Akzentuierung des unteren Spirenrandes, welche an der Basis aus der Herulermauer durch eine deutliche Vergrößerung des unteren Rundstabs gegenüber dem oberen noch verstärkt wird. Die typologische Einordnung der Basis aus der Herulermauer bereitet Schwierigkeiten. Einerseits nimmt die kräftige Kehlung der Scotia die Form der Propyläen- und Erechtheionbasis vorweg, andererseits liegt die relativ geringe Höhe des 'unteren Torus' im Verhältnis zur Scotia und zum oberen Torus etwa im Bereich der Basis des Niketempels, und die Einfügung eines oberen Rundstabs an der Scotia hebt den Eindruck einer attischen Basis auf zugunsten einer aus Torus und Spira aufgebauten Basis. Die Säulenbasis aus der Herulermauer scheint in die Phase des Experimentierens zu fallen, die der Schöpfung des kanonischen attischen Basistypus vorausgeht. Sie ist auf jeden Fall vor der Propyläenbasis anzusetzen³⁸.

Die Beschränkung auf den unteren Rundstab an der Basis des Niketempels zielt ebenfalls auf eine Akzentuierung des unteren Spirenrandes. Eine zweigliedrige Basis mit einem Rundstab an der Unterkante (Abb. 2c) besitzt die von den Athenern in Delphi errichtete Halle, in der erbeutete Teile der Schiffsbrücken des Xerxes über den Hellespont aufgestellt waren³⁹. Zwar gehört diese Basis mit dem s-förmig geschwungenen Unterteil einem ganz anderen Typus an, doch sie zeigt denselben Kontrast zwischen einem schmalen, glatten Rundstab und einem kräftigen, kannelierten Torus, der auch die Basis des Niketempels bestimmt. Daß auch die Basis der Athenerhalle beim Entwurf der Basis des Niketempels Pate gestanden hat, geht überdies aus einem Vergleich der Torusprofile hervor. Während bei den Basen des samischen Typus das Profil des Torus, wenn es nicht gleichmäßig gekrümmt ist,

³³ Ebenda Abb. 238. 242. 243. 247. 248.

³⁴ Ebenda Abb. 238–240. 243. 245. 246. 249.

³⁵ Ebenda Abb. 256–265.

³⁶ H. A. Thompson, *Hesperia* 29, 1960, 353f. mit Abb. 7 Taf. 77a; H. A. Thompson–R. E. Wycherley, *Agora XIV* (1972) 166 Taf. 84d.

³⁷ Wesenberg a.O. Abb. 240. 245. 246.

³⁸ L. Shoe Meritt, *Hesperia* 38, 1969, 189 mit Abb. 2 setzt die Basis aus der Herulermauer zwischen Niketempel und Propyläen; J. J. Coulton, *Greek Architects at Work* (1977) 100 Abb. 40 ebenfalls, allerdings bei umgekehrter Reihenfolge.

³⁹ P. Amandry, *FdD* II 5 (1953) 40ff. 95ff. Taf. 21–26; zum Typus s. B. Wesenberg, *Kapitelle und Basen* (1971) 130ff.

unten stärker zurückzuweichen pflegt als oben⁴⁰, ist es bei den Basen des ephesischen Typus und bei der Basis der Athenerhalle genau umgekehrt. Das ephesische Torusprofil, das an der Athenerhalle von dem kleinasiatischen Vorbild der Säulenbasis herrührt, ist in die attische Basis eingegangen und findet sich dort durchgehend bis hin zur Propyläenbasis, wohingegen die 'vorattischen' Basen von Akropolis und Agora noch samische Torusprofile aufweisen.

Die attische Säulenbasis stellt sich nach all dem dar als eine Neuschöpfung auf der Grundlage zweier älterer, in der athenischen Architektur verwendeter Basistypen⁴¹. Man mag darüber streiten, ob man die Säulenbasis des Niketempels, ja sogar noch die des Ilissostempels, bereits als attische Basen im Sinne einer Typenbezeichnung gelten lassen oder noch als unmittelbare Vorläufer betrachten will⁴². In der Säulenbasis des Niketempels sind alle Glieder der attischen Basis schon angelegt, wenn auch noch nicht voll entwickelt. Bereits bei der Säulenbasis des Ilissostempels ist die Bemessung des unteren Torus von der des oberen nicht mehr wesentlich verschieden, aber erst an der Propyläenbasis ist dieser stärker als jener, und damit das für die spätere Zeit gültige Verhältnis der beiden Glieder erreicht; auch besitzt erst die Propyläenbasis die kräftig gekahlte Scotia. Was die Proportionen angeht, so ist die Propyläenbasis Höhe- und Wendepunkt der Entwicklung zugleich. Bis hin zur Propyläenbasis sind Spira/Scotia und oberer Torus im Verhältnis ihrer Höhen konstant (Tabelle I 1), während der sukzessive sich herausbildende untere Torus eine variable Größe ist. Späterhin wird die dabei aus der Spira entstandene Scotia variabel (Tabelle I 3), während das Verhältnis von oberem und unterem Torus seit der Propyläenbasis konstant bleibt (Tabelle I 2).

Trotz ihrer hohen Bedeutung für die Festlegung des attischen Basistypus ist die Säulenbasis des Mnesikles keineswegs in jeder Hinsicht kanonisch gebaut: die Einziehung des Profils zwischen Scotia und oberem Torus ist äußerst gering, und der obere Torus, der üblicherweise senkrecht über der Oberkante der Scotia liegt oder hinter diese zurücktritt, greift hier merklich über sie hinaus. Eine weitere auffällige Besonderheit der Propyläenbasis liegt in der zusätzlichen, spirenähnlichen Platte, die zwischen den unteren Torus und den Stylobat eingeschoben ist (Abb. 5; in Abb. 1c

⁴⁰ Zum 'samischen' und 'ephesischen' Torusprofil s. ebenda 116 f., zum Typus der Athenerhallenbasis ebenda 130 ff.

⁴¹ L. Shoe Meritt, *Hesperia* 38, 1969, 188 f. mit Abb. 2 leitet die attische Basis von der Säulenbasis der Athenerhalle ab, wobei das unfertige Toichobatprofil des Vorparthenon als Zwischenform zwischen jener und der Basis des Niketempels betrachtet wird; das Verhältnis zur samischen Basis bleibt unklar: zwar wird a. O. Abb. 2 eine samische Basis aus Delos als Kopf der Reihe gezeichnet, im Text wird jedoch ihr Zusammenhang mit der Basis der Athenerhalle und dem Toichobatprofil des Vorparthenon nicht diskutiert. Gegen Shoe Meritt ist einzuwenden, daß eine sichere typologische Beurteilung des unfertigen Profils vom Vorparthenon nicht möglich ist; ferner bleibt die typologische Selbständigkeit der Athenerhallenbasis gegenüber der samischen wie auch der attischen Basis unberücksichtigt.

⁴² W. B. Dinsmoor, *The Architecture of Ancient Greece* (1950) 185 f. bezeichnet beide bereits als »attische Basen«. Coulton a. O. 102 läßt die attische Basis erst mit der Basis des Ilissostempels beginnen, während L. Shoe Meritt, *Hesperia* 38, 1969, 188 ff. selbst diese noch als Übergangsform ansieht und erst die Propyläenbasis als attische Basis gelten läßt (entsprechend auch Lauter a. O. [s. o. Anm. 6] 33).

nicht mitgezeichnet) und die nicht typologisch ableitbar ist. Beide Eigenheiten treten an den attischen Säulenbasen sonst nicht auf. L. Shoe Meritt⁴³ erklärt die Deformation des Basisprofils an den Propyläen aus praktischen Rücksichten: die Zurücknahme des Profils solle die erhöhte Beschädigungsgefahr der an verkehrsreicher Stelle gelegenen Basis vermindern; die zusätzliche Platte wird von W. B. Dinsmoor⁴⁴ mit dem Fehlen eines eigenen Stylobats motiviert. Beide Erklärungen können nicht befriedigen.

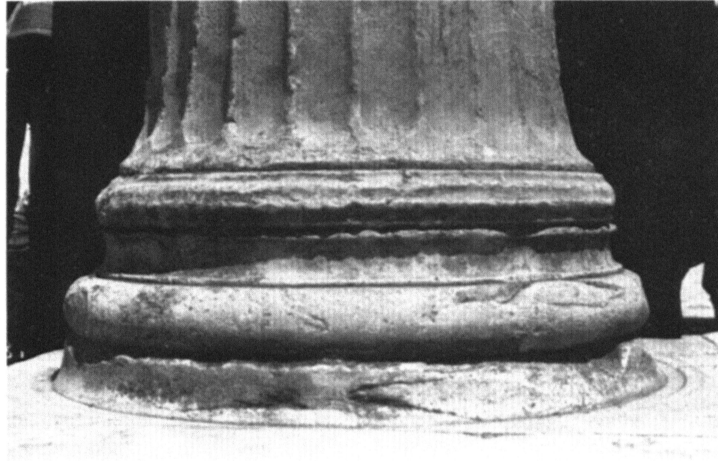


Abb. 5. Säulenbasis der Propyläen

Mit der typologischen Anomalität der Propyläenbasis verbindet sich eine bisher nicht beachtete extreme Proportionierung. Während das Verhältnis von Säulendurchmesser zu Basisdurchmesser üblicherweise in den engen Grenzen zwischen 1:1,28 und 1:1,32 sich bewegt⁴⁵, liegt es bei der Propyläenbasis mit 1:1,17 außerordentlich niedrig (Tabelle II 2); dem entspricht ein sehr hoher Wert des Verhältnisses von Basishöhe zu Säulendurchmesser (Tabelle II 3). Auf die ausgesprochen flache Proportionierung der Basis in sich (Tabelle II 1) wurde bereits hingewiesen⁴⁶. Es fällt nun auf, daß die extremen Proportionen sich normalisieren, wenn die zusätzliche Platte unter der Basis in die Berechnung einbezogen wird (Tabelle II 1; II 2; II 3): die veränderten Werte rücken die Propyläenbasis durchweg in größere Nähe zu den frühen Basen von Ilisstempel und Niketempel.

Die Deformation der Propyläenbasis wie auch die untergelegte Platte finden eine Erklärung, wenn eine zunächst altertümlicher – d.h. noch ohne voll ausgebildeten unteren Torus – geplante Basis erst nachträglich im Sinne der kanonisch attischen Basis verändert wurde. Die Abänderung des ursprünglichen Entwurfs wurde zu einem Zeitpunkt vorgenommen, als Höhe und Durchmesser der Basis nicht mehr angepaßt werden konnten; möglicherweise war die Basis bereits in Bosse versetzt⁴⁷.

⁴³ a.O. 190.

⁴⁴ *The Architecture of Ancient Greece* (1950) 202. Vgl. A. Petronotis, *Bauritzlinien und andere Aufschnürungen* (1968) 209 Anm. 740.

⁴⁵ Der Säulendurchmesser ist immer auf dem den Schaft unten abschließenden Plättchen gemessen. Eine Begründung für diese Abweichung vom üblichen Vorgehen soll an anderer Stelle gegeben werden.

⁴⁶ s.o. S. 33.

⁴⁷ Zur Technik vgl. Säulenbasen des jüngeren Didymaion. Th. Wiegand–H. Knackfuß, *Didyma I* (1941) 87 Taf. 147. 148; R. Martin, *Manuel d'architecture grecque I* (1965) Taf. 28, 3.

Infolge der geringen Ausladung der Basis (Tabelle II 2)⁴⁸ war die übliche Differenzierung von oberem und unterem Durchmesser der Scotia nur zu erreichen, wenn das Basisprofil in der Weise deformiert wurde, daß der obere Torus über die Oberkante der Scotia vorspringt. Aus der geringen Gesamtausladung der Basis resultierte ferner eine geringe Ausladung der einzelnen Tori, was wiederum dazu zwang, deren Höhe – und damit die Gesamthöhe der Basis – zu reduzieren; der frei werdende Höhenanteil der Basis erhielt die Gestalt der leicht gekehlten Platte⁴⁹, welche zwischen den unteren Torus und den Stylobat tritt und deren Form vielleicht an die ursprünglich vorgesehene Spira sich anlehnt.

Die Abänderung der Propyläenbasis kann nur durch das Vorbild einer kanonisch attischen Basis angeregt sein. Daß dieses Vorbild die Säulenbasis des Ilissostempels (Abb. 4) ist, scheint nicht nur wegen der an dieser noch relativ geringen Höhe des unteren Torus zweifelhaft. Die Wiederentdeckung zweier Säulenbasen des Tempels unter den Trümmern am Horologion des Andronikos durch A. Rumpf hat eine Besonderheit des Steinschnitts an den Tag gebracht, die den alten Aufnahmen von Stuart und Revett nicht zu entnehmen war: lediglich der obere Torus und die Scotia sind aus einem gemeinsamen Block gearbeitet, während der untere Torus, obgleich nur 8,3 cm stark, von der übrigen Basis getrennt gefertigt war⁵⁰. Diese Lage des Steinschnitts ist so ungewöhnlich, daß A. A. Barrett und M. Vickers⁵¹ glaubten, die Deutung des Befunds anzweifeln zu müssen. Sie nahmen an, daß die von Rumpf aufgefundenen Stücke nicht mit einem unteren Torus zu verbinden seien, sondern vollständige Säulenbasen einer dem Toichobatprofil entsprechenden Form darstellten (Abb. 1b), an deren Unterkante ein ursprünglich vorhandener dünner Rundstab spurlos abgestoßen sei; die in dieser Weise ergänzten Basen verbanden sie mit zwei Säulen in antis. Abgesehen davon, daß das Vorhandensein von Säulen in antis am Ilissostempel nicht zu sichern ist⁵², scheitert der Vorschlag von Barrett und Vickers an einem von ihnen selbst formulierten Einwand: an den von Rumpf aufgefundenen Basen stehen für den Rundstab und das anschließende Plättchen nicht mehr als 1,6 cm zur Verfügung, was angesichts einer Höhe der entsprechenden Glieder am Toichobatprofil von 3,2 cm zu wenig ist⁵³. An der von A. Rumpf und A. Mallwitz festgestellten Zweisteinigkeit der Säulenbasis des Ilissostempels ist nicht zu deuteln. Die separate Fertigung kleiner und kleinster Bauglieder in Form dünner Steinscheiben kommt durchaus gelegentlich vor⁵⁴. Trotzdem wird man davon

⁴⁸ Die Ausladung ist deutlich geringer noch als bei der Basis des Niketempels. Es wäre sogar denkbar, daß der ursprüngliche Entwurf der Propyläenbasis eine einfache Spira vorgesehen hätte, der ein unten abschließender Rundstab noch fehlte.

⁴⁹ Solange nicht geklärt ist, ob nur diese (so Petronotis a. O. 209) oder die ganze Basis (so R. Bohn, *Die Propyläen* [1882] 21) mit dem Stylobatblock aus einem Stück gefertigt ist, bleiben Vermutungen über den Zustand der Basis im Augenblick der Planänderung sehr unsicher.

⁵⁰ A. Rumpf–A. Mallwitz, *AM* 76, 1961, 15 ff. ⁵¹ *BSA* 70, 1975, 11 ff.

⁵² Es könnten auch Pfeiler sein (vgl. Travlos, *Athen* 116 Abb. 156).

⁵³ *BSA* 70, 1975, 16.

⁵⁴ So etwa der Astragal des Säulenhalses am unteren Tempel von Myus (H. Weber, *IstMitt* 17, 1967, 136 f.) und auch bereits an den oberen Säulen der Fassade der Atreus-Tholos in Mykene (Sp. Marinatos, *AEphem*

ausgehen müssen, daß der Architekt des Ilissostempels die zweisteinige Fertigung der Säulenbasis in dieser Form weniger gesucht als allenfalls in Kauf genommen hat.

An Niketempel, Ilissostempel und Erechtheion entspricht der attischen Säulenbasis jeweils ein Toichobatprofil (einschließlich Antenbasis) der gleichen Form.

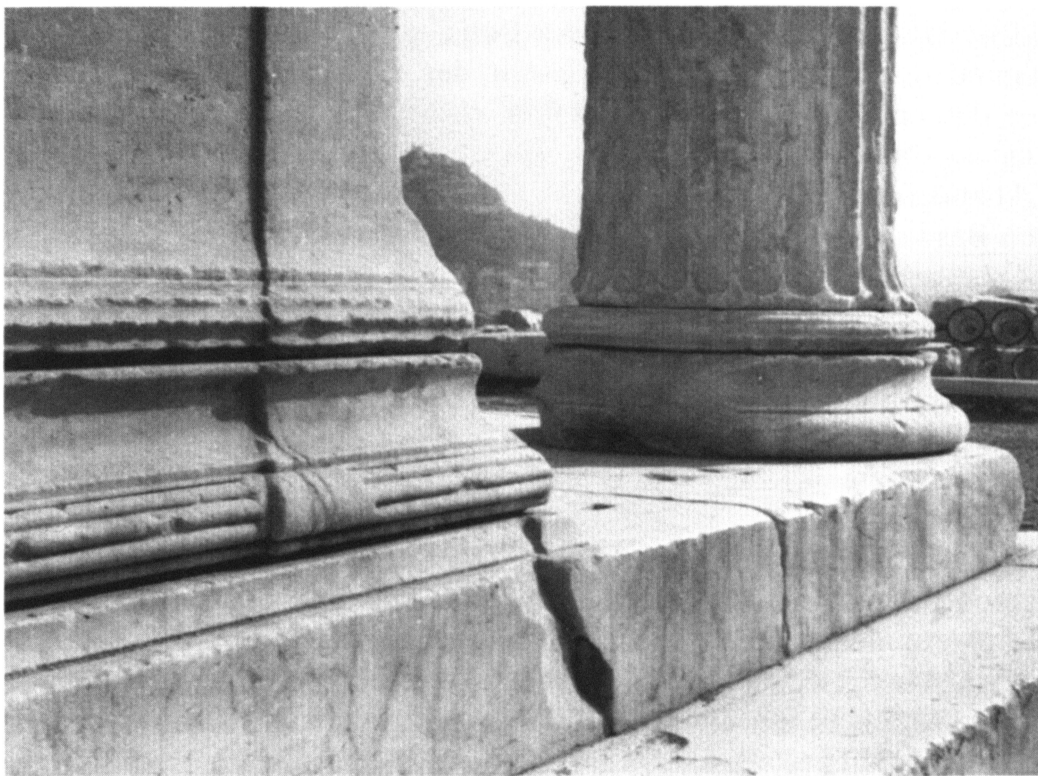


Abb. 6. Toichobatprofil und Säulenbasis der Osthalle des Erechtheion

Dabei sind die Toichobatprofile mit den Profilen der Säulenbasen nicht unbedingt maßgleich und zeigen auch nicht unbedingt dieselben Detailformen etwa des Torusornaments, aber sie stehen prinzipiell doch auf derselben Entwicklungsstufe (Abb. 1). Wieder bildet der Ilissostempel eine Ausnahme: einem Toichobatprofil, das noch – wie am Niketempel – unten einen Rundstab aufweist, steht eine Säulenbasis gegenüber, die bereits einen unteren Torus besitzt und somit entwicklungsgeschichtlich jünger ist als das Toichobatprofil. Zwar ist auch am Niketempel der Rundstab der Säulenbasis stärker als der des Toichobatprofils; er behält dort aber den Charakter eines der *Spira* angefügten Rundstabs und gewinnt nicht das Gewicht eines dem oberen Torus entsprechenden selbständigen Basisgliedes. Am Ilissostempel findet die Diskrepanz zwischen Säulenbasis und Toichobatprofil sowie die separate Fertigung des unteren Basistorus am ehesten eine Erklärung in der Annahme, daß auch hier eine ursprünglich altertümlichere Form in Richtung auf die kanonische

1953/54, 14 mit Abb. 4). – Übrigens ist auch die von A. Barret–M. Vickers, BSA 70, 1975, 14 geforderte Verdübelung zwischen Säulenbasis und Stylobat keineswegs unverzichtbar; an der Athenerhalle in Delphi weisen zwar die Säulenbasen an der Unterseite Löcher verschiedener Form auf, es fehlen aber Gegenstücke im Stylobat: P. Amandry, FdD II 5 (1953) 5. 40 ff.

Form der attischen Basis abgeändert worden ist. Die vergrößerte Höhe des unteren Torus erforderte eine vergrößerte Ausladung, die, da die Säulen offenbar noch nicht aufgestellt waren, durch das Anfügen eines separaten Werkstücks erreicht werden konnte. Es ist denkbar, daß *Scotia*/*Spira* und oberer Torus des ursprünglichen Entwurfs unverändert beibehalten worden sind. Auch die Veränderung der Säulenbasis des Ilissostempels führt zu der Annahme eines Vorbilds, das mit dem der ausgeführten Propyläenbasis identisch sein kann, wenn auch keineswegs muß. Das unbekannte Vorbild kann durchaus entwickelter gewesen sein als die Basis des Ilissos-



Abb. 7. Säulenbasis der großen Propyläen von Eleusis

tempels selbst, also etwa einen im Verhältnis zum oberen Torus stärkeren unteren Torus besessen haben: am Ilissostempel waren infolge der geringen Breitenentwicklung der Basis (Tabelle II 1) einer Verstärkung des unteren Torus von vornherein Grenzen gesetzt; dieser fällt mit 1:9,31 (Tabelle III 1) ohnehin bereits extrem gedrunken aus – auch dies ein Hinweis auf eine nicht ursprüngliche Planung. Bei Annahme einer nachträglichen Veränderung verliert die Basis des Ilissostempels ihre vermittelnde Zwischenstellung zwischen den Basen des Niketempels und der Propyläen. Ein unbekannter Vorläufer der Propyläenbasis muß dann erst recht vermutet werden. Das gilt selbst für den Fall, daß diese nicht nachträglich verändert worden wäre; denn angesichts ihrer Anomalitäten kann sie ihrerseits nicht als der Prototyp der kanonischen attischen Basis betrachtet werden. Daß ein wichtiges Detail, die kräftig gekahlte *Scotia*, bereits vor der Propyläenbasis ausgebildet war, zeigt die Basis aus der Herulermauer (Abb. 2b).

An welchem hinreichend prominenten Bauwerk Athens in der Zeitspanne zwischen der Planung der Propyläen (wohl nicht sehr lange vor 437) und der Abänderung der Säulenbasis (im Hinblick auf den Fortgang des Baus kaum nach etwa 435) der mutmaßliche Prototyp der attischen Basis geschaffen wurde, der eine Angleichung der Propyläenbasis und möglicherweise auch der Basis des Ilissostempels

anregen konnte, ist nicht sicher zu ermitteln⁵⁵. Immerhin scheint nach Ausweis der Varvakion-Statuette die Stützsäule unter der die Nike tragenden Hand der Athena Parthenos bereits eine voll entwickelte attische Basis besessen zu haben⁵⁶, und es ist denkbar, daß dies auch für die vier ionischen Säulen im westlichen Raum der Parthenoncella gilt, die aus den allein erhaltenen Standplatten im Fußboden erschlossen werden müssen⁵⁷. Nicht von Mnesikles jedenfalls, sondern eher im Kreis um Phidias und den oder die Parthenon-Architekten dürfte die kanonische Form der attischen Säulenbasis geschaffen worden sein.

Die Anomalien der Propyläenbasis sind später nur selten und dann immer nur in unmittelbarer Abhängigkeit von dieser aufgegriffen worden. So findet sich die zusätzlich untergelegte Platte der Propyläenbasis am Toichobatprofil der Ost- und Südmauer des Erechtheion (Abb. 6), ohne daß die Deformation des attischen Basisprofils, die der Erechtheion-Architekt offenbar als eine solche gewertet hat, hier ebenfalls nachgeahmt worden wäre⁵⁸. Die zusätzliche Platte wie auch das deformierte Profil werden später an den großen Propyläen von Eleusis übernommen (Abb. 7), die auch sonst die Formen der mnesikleischen Propyläen weitgehend wiederholen⁵⁹.

DATUM DES BAUBEGINNS

Aus der skizzierten Entwicklung der frühen attischen Säulenbasis resultiert, daß die Form der Säulenbasis des Ilissostempels jünger ist als die der Säulenbasis des Niketempels. Wenn tatsächlich ein ursprünglich für den Niketempel vorgesehener Entwurf zunächst am Ilissostempel und erst später am Niketempel selbst realisiert worden wäre, dann könnte, läßt man die Möglichkeit einer nachträglichen Veränderung der Basis des Ilissostempels vorerst außer Betracht, das Verhältnis der beiden Basen allenfalls umgekehrt sein. Geht man hingegen davon aus, daß die

⁵⁵ Einen Überblick über die bezeugten Bauten perikleischer Zeit in Athen gibt J. Boersma, *Athenian Building Policy* (1970) 65 ff.

⁵⁶ M. Collignon, *Le Parthénon* (1912) Taf. 136; H. Schrader, *Phidias* (1924) 36 f. Abb. 5, 6; G. Rodenwaldt, *Die Kunst der Antike* (1927) Abb. 291; K. Lehmann-Hartleben, *JdI* 47, 1932, 32 Abb. 13; F. Brommer, *Athena Parthenos* (1957) Abb. 3; W. H. Schuchhardt, *Antike Plastik II* (1963) 35 Taf. 20, 21. Die Basis wird uneingeschränkt als attisch bezeichnet von K. Lange, *AM* 5, 1880, 372; F. Adler, *AZ* 40, 1882, 81. Verschiedene Einschränkungen macht hingegen K. Lehmann-Hartleben, *JdI* 47, 1932, 34; A. Wotschitzky, *ÖJh* 38, 1950, 115 f. Angesichts der nicht überragenden Qualität der Statuette wird man am ehesten an eine nicht sehr sorgfältig wiedergegebene, bereits kanonisch gebildete attische Basis denken müssen (vgl. Schuchhardt a.O.); als entscheidend erscheint der offenbar vorhandene untere Torus sowie die deutlich sichtbare Kerbe zwischen Scotia und oberem Torus. – Zur Datierung (Fertigstellung 438/37) zuletzt G. Donnay, *BCH* 91, 1967, 50 ff.

⁵⁷ Die Standplatten in der Planzeichnung bei Collignon a.O. Taf. 4; A. K. Orlandos, *Ἡ ἀρχιτεκτονικὴ τοῦ Παρθενῶνος* (1976) Taf. 1, 56a.

⁵⁸ Daß die Platte am Erechtheion nicht zum Toichobatprofil gezählt wird, geht daraus hervor, daß sie den Antenvorsprung nicht mitmacht (Abb. 6). Sie dient dazu, die Stylobatstufe der Osthalle zusammen mit dem Toichobatprofil auf die Höhe eines Wandquaders zu bringen: G. Ph. Stevens–J. M. Paton, *The Erechtheum* (1927) 31 f. Abb. 17, 18 Taf. 5, 16, 18; Ch. Picard, *L'Acropole* (1932/1939) Taf. 21, 1.

⁵⁹ W. B. Dinsmoor, *The Architecture of Ancient Greece* (1950) 285.

Säulenbasis des Ilissostempels während der Bauausführung verändert wurde, dann muß man damit rechnen, daß die ursprünglich vorgesehene Form ungefähr der Säulenbasis des Niketempels entsprochen hat, wie ja auch die Toichobatprofile beider Tempel einander zum Verwechseln ähnlich sehen. Dann spricht aber die Modernisierung einer derartigen Säulenbasis am früher ausgeführten Ilissostempel gegen ihre Beibehaltung am später ausgeführten Niketempel und somit wiederum für eine frühe Bauausführung des letzteren. Die Form der Säulenbasen verbietet auf jeden Fall, im Ilissostempel einen verhinderten Niketempel zu erkennen. Die nachträgliche Modernisierung einer ursprünglichen Propyläenbasis, die der ausgeführten Säulenbasis des Niketempels sowie dem ausgeführten Toichobatprofil des Ilissostempels (und dessen ursprünglich geplanter Säulenbasis) nahestand, führt auf die mittleren dreißiger Jahre als *Terminus post quem* non für den Baubeginn an beiden Tempeln. Mit der Trennung der Entwürfe für den Niketempel und für den Ilissostempel wird auch die Annahme hinfällig, der Grundriß des Niketempels sei um einen ursprünglich wie beim Ilissostempel geplanten Pronaos verkürzt worden, weil der Südwestflügel der Propyläen die Ausführung des unverkürzten Plans nicht mehr zugelassen hätte⁶⁰. Wenn unabhängig vom Ilissostempel die Pfeiler zwischen den Anten des Niketempels als Resultat der Verkürzung eines Pronaos erklärt werden, so kann eine derartige Erklärung nicht auf die Baugeschichte dieses Tempels zielen, sondern nur auf die Entstehung einer auch anderweitig angewandten Architekturform⁶¹. Der durch die frühe Form der Säulenbasis gesicherte Zusammenhang zwischen dem Dekret und der Architektur des Niketempels bestätigt ferner für diesen die Urheberschaft des Kallikrates, die bei der Annahme einer erst späten Ausführung in Frage gestellt wäre, nachdem der Ilissostempel einen Beleg für einen frühen Entwurf des Kallikrates nicht mehr abgibt. Für den Ilissostempel wird die Urheberschaft des Kallikrates unsicher, weil nach der Trennung des Entwurfs von dem des Niketempels nur noch die allgemeine Ähnlichkeit der Bauformen für die Zuschreibung herangezogen werden kann. Eine derartige allgemeine Ähnlichkeit der Bauformen muß nicht auf einen gemeinsamen Architekten hindeuten; sie kann auch durch eine enge wechselseitige Beeinflussung zweier verschiedener Architekten verursacht sein, die an ein und demselben Ort zur gleichen Zeit tätig sind. Eine Zuschreibung weiterer Bauten wie des Tempels der Athener auf Delos und des Erechtheion an Kallikrates⁶² aufgrund von Vergleichen ausschließlich mit dem Niketempel erscheint um so problematischer.

⁶⁰ z. B. ebenda 185 f.; G. Gruben, *Die Tempel der Griechen* (1966) 184 f.; (1976²) 191. Der Gedanke ist schon in sich widersprüchlich. Wäre die Beschneidung des Südwestflügels der Propyläen mit Rücksicht auf den größeren Tempelplan erfolgt, dann hätte sie logischerweise für diesen hinreichend Raum lassen müssen; so, wie sie ausgeführt ist, setzt sie den kleineren Tempelplan bereits voraus.

⁶¹ Richtig: H. Büsing, *Die griechische Halbsäule* (1970) 73 ff. – Zum Niketempel s. jedoch u. S. 47 f.

⁶² I. Mylonas Shear, *Hesperia* 32, 1963, 375 ff. Die Verfasserin nimmt a. O. 398 die Übertragung des ursprünglichen Niketempelplans auf den Ilissostempel als Bestätigung ihrer Zuschreibung des letzteren an Kallikrates. Sehr viel problematischer noch ist die Ausweitung des Oeuvre des Kallikrates auf das Hephaisteion und den Arestempel, auf den Poseidontempel von Sunion und den Nemesisstempel von Rhamnus durch R. Carpenter, *Die Erbauer des Parthenon* (1970) 93 ff.

Liefern das Toichobatprofil und die Säulenbasis des Niketempels nicht den geringsten Anhaltspunkt für eine verzögerte Ausführung, so sprechen auch allgemeine Erwägungen eher dagegen als dafür. Mit einem bis in die Details reichenden zeichnerischen Gesamtentwurf für den Tempel kann nicht gerechnet werden⁶³. H. Lauter hat überzeugend nachgewiesen, daß auch die Paradeigmata für einzelne Bauglieder üblicherweise nicht im voraus angefertigt werden, sondern je nach dem Fortschreiten der Arbeiten bei aktuellem Bedarf⁶⁴. Die Form einer Säulenbasis wäre demnach eher vom Entwurf eines Bauwerks zu trennen als von der Ausführung. Bedenkt man ferner den Mangel an administrativer Kontinuität, der infolge der jährlich wechselnden Besetzung der Baukommissionen im klassischen Athen herrscht, so erschiene ein Festhalten an einer ausgesucht altertümlichen Basisform über Jahrzehnte hinweg nicht leicht verständlich⁶⁵; für die Säulenbasis des Niketempels gälte dies ganz besonders, da sie nicht nur einfach altertümlich wäre, sondern vor die bereits entwickelte kanonische Form der attischen Basis zurückgriffe.

Seit Mattinglys Spätdatierung des Niketempeldekrets IG I² 24 datiert nicht länger die Inschrift den Tempel, sondern der Tempel die Inschrift. Die im Entwurf sicher frühe Säulenbasis entzieht – ungeachtet sogar einer möglicherweise späten Ausführung – der Spätdatierung des Dekrets die Grundlage. Die mittleren dreißiger Jahre sind für das Dekret ebenso *Terminus post quem* non wie für den Tempel; für eine Spätdatierung athenischer Staatsurkunden mit dem dreistrichigen Sigma in die zwanziger Jahre kann das Dekret nicht herangezogen werden.

Außer dem Bau des Niketempels durch Kallikrates sieht IG I² 24 unter anderem vor, daß derselbe Architekt das Heiligtum mit einer oder mehreren Türen versieht; Kallikrates wird beauftragt, die Ausschreibung durchzuführen⁶⁶, und eine Finanzbehörde (die *Poletai*) wird angewiesen, in allernächster Zeit⁶⁷ die Aufträge zu vergeben. Anders beim Tempel: hier wird weder die Finanzierung geregelt, noch wird ein Termin für die Erteilung der Aufträge genannt; und allein auf den Tempelbau dürfte sich der Zusatzantrag des *Hestiaios* beziehen, dem Kallikrates eine dreiköpfige Kommission an die Seite zu stellen, die der *Boule* erst einmal Vorschläge bezüglich der Auftragserteilung ausarbeiten soll⁶⁸. Die vorgesehene Tür des Heilig-

⁶³ B. Wesenberg, *Gnomon* 48, 1976, 800 f.

⁶⁴ a.O. (s.o. Anm. 6) 27 ff. Leider hat Lauter seine zunächst wohlbegründete Feststellung gerade mit Hilfe der problematischen Baugeschichte des Niketempels dahingehend revidiert, daß Paradeigmata für konstruktiv wichtige Formteile bereits zum Baubeginn oder sogar kurz davor angefertigt worden seien (a.O. 33). Lauter vermutet eine späte Anfertigung der Säulenbasis des Niketempels auf der Grundlage alter Risse oder eines alten Paradeigma.

⁶⁵ Das von Lauter a.O. (s.o. Anm. 6) 33 genannte Motiv der Sparsamkeit kann kaum überzeugen, nachdem am Beispiel des Illisostempels deutlich wird, mit welch geringen Mitteln eine Modernisierung der Säulenbasen des Niketempels möglich gewesen wäre. Zu der irrtümlich zu hohen Veranschlagung der Kosten für Paradeigmata durch Lauter a.O. 22 f.: O. Lendle, *Gnomon* 49, 1977, 66.

⁶⁶ Zur Bedeutung von *συγγράφω* R. Scranton, *Harvard Library Bulletin* 14, 1960, 166 ff.; Boersma a.O. (s.o. Anm. 55) 6; N. Himmelmann, *JdI* 94, 1979, 133.

⁶⁷ Bereits in der laufenden oder der folgenden Prytanie: B. D. Meritt, *Hesperia* 10, 1941, 311.

⁶⁸ Meiggs–Lewis a.O. (s.o. Anm. 7) 109 beziehen den Zusatzantrag des *Hestiaios* ohne Begründung ausschließlich auf die Arbeiten an der Tür des Heiligtums. Das erscheint kaum möglich, da in diesem Fall das

tums ist also in der Planung weiter fortgeschritten; sie ist als Sofortmaßnahme gedacht und steht, anders als der Tempel, unmittelbar vor der Ausführung. Da das Fundament des Tempels in einem Zuge mit der klassischen Pyrgosmauer verlegt wurde⁶⁹, muß die kurzfristiger terminierte Tür – sei sie nun für die Temenosmauer oder für den alten Naiskos gedacht – noch für den Nikepyrgos in seiner vorklassischen Gestalt bestimmt gewesen sein⁷⁰. Trotzdem ist der Niketempel offenbar bereits für den erweiterten klassischen Pyrgos geplant, denn im vorklassischen Temenos würde ein Tempel der ausgeführten Größe bis unmittelbar an den Altar heranreichen, dessen Platz, wie aus dem Verhältnis zum vorklassischen Altar ablesbar ist⁷¹, offenbar nicht verlegt werden sollte. Zwischen Baubeschluß und Beauftragung des Kallikrates einerseits und den Entwurf des ausgeführten Tempels andererseits tritt also die Planung der klassischen Pyrgoserweiterung, die gleichwohl zum Zeitpunkt des Dekrets bereits vorgesehen gewesen sein muß. Die Tür erweist sich somit als ein Provisorium und läßt erkennen, daß mit einer gewissen Verzögerung des Pyrgos- und Tempelbaus von vornherein gerechnet wurde. Die dilatorische Behandlung des Tempelbaus (wie auch des Priesterinnengehalts)⁷² kann angesichts des engen baulichen und zeitlichen Zusammenhangs mit den Propyläen eine plausible Erklärung finden in einer wechselseitigen Abstimmung beider Bauprojekte in dem Sinne, daß der Niketempel erst nach dem Anlaufen des Propyläenbaus zu gegebener Zeit in Angriff genommen und gleichzeitig mit diesem hochgeführt werden sollte. In dieser Hinsicht verdient Beachtung, daß IG I² 24 kein selbständiges Dekret darstellt, sondern lediglich ein Amendement, als dessen Bezug – unabhängig von den hier angestellten Überlegungen – ein Dekret über die Neugestaltung des Burgeingangs (sprich: der verlorene Baubeschluß für die Propyläen des Mnesikles) vermutet worden ist⁷³. Wann genau der Propyläenbau beschlossen wurde, ist nicht

Projekt hinter den im vorangehenden Antrag erreichten Stand des Verfahrens zurückgeworfen würde. Selbst wenn man diese Möglichkeit einräumt, kann der Zusatzantrag des Hestiaios seiner Stellung und seinem Inhalt nach dann allenfalls auf Tür und Tempel bezogen werden. Dabei bliebe der Stand des Verfahrens für das Tempelprojekt immer noch hinter dem Türprojekt zurück.

⁶⁹ G. Welter, AA 1939, 13: Klassische Pyrgosmauer und Tempelfundament stehen streckenweise im Verband. Über den Zusammenhang der Euthynterie des Tempels mit der obersten Schicht der Pyrgosmauer s. G. Welter, AM 48, 1923, 197.

⁷⁰ Das vorklassische Nikeheiligtum: Travlos, Athen 150 Abb. 200. An eine Tür für den Naiskos denken Meiggs–Lewis a. O. (s. o. Anm. 7) 111. Ich sehe keinen Anlaß, mit J. A. Bundgaard in: *Mélanges helléniques offerts à G. Daux* (1974) 43 ff. aus der unterschiedlichen Terminierung von Tür und Tempel auf eine untergeordnete Bedeutung des letzteren und damit auf eine Verbindung von IG I² 24 mit dem vorklassischen Naiskos zu schließen. Die Tatsache, daß für den Tempel eine Dreimännerkommission beantragt wird, während man bei der Tür offenbar ohne Kommission auskommt, weist vielmehr auf den größeren Umfang des Tempelprojekts hin.

⁷¹ Zum klassischen Altar: A. K. Orlandos, BCH 71/72, 1947/48, 4 ff. mit Abb. 2–4.

⁷² s. o. S. 30 f.

⁷³ B. D. Meritt, *Hesperia* 10, 1941, 307 ff.; B. D. Meritt–H. T. Wade-Gery, *JHS* 83, 1963, 109 ff. Die Ergänzung von IG I² 24 als selbständiges Dekret kommt demgegenüber nur als vage Möglichkeit in Betracht (A. L. Boegehold in: *Illinois Studies in Language and Literature* LVIII [1969], *Classical Studies Presented to B. E. Perry*, 175 ff.).

bekannt. Jedenfalls wird man eine Datierung von IG I² 24 in die Jahre unmittelbar vor 437 aufgrund des epigraphischen Befunds nicht ausschließen können. Ferner hat J. A. Bundgaard zutreffend erkannt, daß die Höherlegung des Nikeheiligtums (und damit dessen klassische Umgestaltung überhaupt) durch das weite Ausgreifen des mnesikleischen Südwestflügels nach Westen unmittelbar veranlaßt ist⁷⁴; die Notwendigkeit einer Höherlegung des Nikeheiligtums war bei der Projektierung der Propyläen absehbar und konnte bei der Planung von Anfang an berücksichtigt werden. Vom Baubefund her hat sich auch nach der Zerlegung des klassischen Pyrgos durch N. Balanos dessen zeitliches Verhältnis zu den Propyläen nicht bis ins letzte präzisieren lassen⁷⁵. Nachdem zunächst angenommen worden war, der klassische Pyrgos sei vor den Propyläen ausgeführt worden⁷⁶, haben neuere Interpretationen des Befunds eine Errichtung des klassischen Pyrgos erst nach Beginn des Propyläenbaus (aber mit den Arbeiten an diesem gleichzeitig) wahrscheinlich gemacht⁷⁷; entscheidend ist, daß die offensichtlich vom Propyläenbau herrührenden Marmorabfälle, die in der Füllung des klassischen Pyrgos angetroffen wurden, weder vor noch lange nach dem Propyläenbau an ihren Platz gelangt sein können.

Die gesicherte Gleichzeitigkeit der klassischen Pyrgosmauer und des Tempelfundaments datiert demnach dieses in die Zeit des Propyläenbaus, besagt aber nichts über die Ausführung der aufgehenden Architektur des Tempels. Daß zwischen dem während des Propyläenbaus verlegten Fundament einerseits und dem unstrittig jüngeren Fries andererseits eine Unterbrechung der Arbeiten eingetreten sein muß, steht außer Frage. Die übliche Annahme, daß die Ausführung der aufgehenden Architektur gar nicht erst in Angriff genommen worden sei, kann sich lediglich auf die Form des Südwestflügels der Propyläen stützen: da dessen nach Norden blickende Säulenfront über die Breite der hinter ihr gelegenen Räume westlich hinausgreift, habe Mnesikles mit einer Verlegung des Nikeheiligtums gerechnet, die eine nachträgliche Vollendung des südwestlichen Propyläenflügels in einer der Pinakothek weitgehend entsprechenden Gestalt ermöglicht hätte. Abgesehen davon, daß die Verlegung eines alten Kultes, der durch die Einrichtung eines Priesteramts soeben erst beträchtlich aufgewertet wurde, zugunsten eines zwar repräsentativen aber eben doch nur profanen⁷⁸ Torbaus nicht ohne weiteres naheliegt, geht aus dem Ablauf des

⁷⁴ Mnesicles (1957) 70.

⁷⁵ G. Welter, AM 48, 1923, 190 ff.; W. Wrede, AM 57, 1932, 74 ff.; H. Schleif, JdI 48, 1933, 177 ff.; der jüngste Stand der Untersuchungen an Ort und Stelle bei G. Welter, AA 1939, 1 ff. Bericht über die Zerlegung des Pyrgos: AEphem 1937, 776 ff. (erschienen 1956).

⁷⁶ Zuletzt Welter, AA 1939, 1 ff.

⁷⁷ J. A. Bundgaard, Mnesicles (1957) 70, 177 ff.; H. Riemann, Gnomon 31, 1959, 317; B. Schweitzer in: Antike und Orient. Festschrift W. Schubart (1950) 116 ff. (abgedruckt in: B. Schweitzer, Zur Kunst der Antike. Ausgewählte Schriften II [1963] 85 ff.) hält an der Priorität des Pyrgos fest, vermutet aber eine Planung, die den Propyläenbau bereits berücksichtigt. Die gelegentlich vorgetragene Behauptung, der klassische Pyrgos sei erst einige Zeit nach dem Propyläenbau hochgeführt worden, ist ohne hinreichende bzw. ganz ohne Begründung: W. B. Dinsmoor, The Architecture of Ancient Greece (1950) 185 Anm. 4; Travlos, Athen 149; weniger weitgehend H. Büsing, MarbWPr (1969) 26.

⁷⁸ Anders Schweitzer a. O. sowie vor allem A. Linfert, AM 93, 1978, 25 ff.

Propyläenbaus hervor, daß offenbar niemand eine Beseitigung des Nikeheiligtums (oder auch nur des besonders hinderlichen Altars) in absehbarer Zukunft erwartet hat. Denn als die Propyläen 432 unvollendet liegen blieben, war der Südwestflügel in einem Zustand, der einer späteren Erweiterung in keiner Weise Rechnung trug: eine Reihe unkanonischer Bauformen wie etwa der freistehende Antempfeiler, die kontinuierliche Regula und ein kompliziert geschnittenes Dach⁷⁹ waren eigens für die besondere Situation des verkürzten Südwestflügels entwickelt worden, und die Oberfläche des Steins trug bereits die abschließende Glättung. Während sonst an den Propyläen dort, wo der Bau tatsächlich fortgeführt werden sollte, die Maueranschlüsse erkennbar vorgesehen sind, fehlen am Südwestflügel entsprechende Maßnahmen; Bundgaard hat zu Recht darauf hingewiesen, daß für eine nachträgliche Erweiterung des Südwestflügels dieser hätte weitgehend wieder abgerissen werden müssen⁸⁰. Wenn eine der Pinakothek entsprechende Ausführung des Südwestflügels überhaupt jemals vorgesehen war⁸¹, dann ist sie bereits vor der Einstellung des Baus endgültig aufgegeben worden. Die Planung der Propyläen stand auch vor 432 der Errichtung des Niketempels nicht im Wege.

UNTERBRECHUNG UND WIEDERAUFNAHME DES BAUS

Während die Annahme einer Suspendierung des Niketempelprojekts unmittelbar nach dem Verlegen der Fundamente einer tragfähigen Grundlage entbehrt, hat eine in fortgeschrittenem Stadium eingetretene Unterbrechung der Bauarbeiten möglicherweise Spuren hinterlassen. Den wichtigsten Hinweis gibt eine während des Baus vorgenommene Planänderung. Die Architravblöcke des Tempels sind durch Doppel-T-Klammern miteinander verbunden (Abb. 8)⁸². In die von den Ostanten zu den Ecksäulen gehenden Architravblöcke n_1 und s_1 greifen die von den Pfeilern der Cellafront ausgehenden Architravblöcke O_1 und O_3 ein. Die Architravblöcke n_1 und s_1 sind zu diesem Zweck an ihrem Westende mit auf Gehrung geschnittenen Ausnehmungen versehen. Die westlich anstoßenden Wandarchitravblöcke N_1 und S_1 sind normal geschnitten, weisen aber eine andere Besonderheit auf: an ihrem Ostende finden sich statt nur eines Klammerlochs deren zwei. Das jeweils außen liegende Klammerloch hat ein Gegenstück auf dem Nachbarblock und ist benutzt; das innen liegende hat kein Gegenstück und ist unbenutzt, an S_1 ist es nicht einmal ganz fertiggestellt (es fehlt die kurze Querhaste der T-Form). Die Ursache dieses Befunds ist klar: die unbenutzten Klammerlöcher, die in der Flucht der Klammerlöcher der

⁷⁹ Der Antempfeiler Atti del VII° Congresso Internazionale di Archeologia Classica (Rom 1961) 1. 97 mit Taf. 3 Abb. 7; die kontinuierliche Regula R. Bohn, Die Propyläen (1882) 27 Taf. 17, 5 γ; zum Dach W. Dörpfeld, AM 10, 1885, 131 ff. mit Taf. 5; W. B. Dinsmoor, AJA 14, 1910, 175 ff.

⁸⁰ Mnesicles (1957) 78.

⁸¹ Das wird verneint von J. Bundgaard, Mnesicles (1957) 70 ff. Die frühzeitige, aber endgültige Aufgabe derartiger Pläne erschloß Dörpfeld a. O. 41 ff. aus den Fundamenten.

⁸² Abb. 8 ist hergestellt auf der Grundlage von A. K. Orlandos, AM 40, 1915, 35 Abb. 4. Dabei wurde die ursprüngliche Anordnung der Architravblöcke wiederhergestellt.

übrigen Architravblöcke liegen, treffen auf die Fuge zwischen n_1/O_1 bzw. s_1/O_3 und mußten deshalb verlegt werden. Als die Klammerlöcher in N_1 und S_1 eingeschlagen wurden, war das Eingreifen des Querarchitravs der Cellafront in den umlaufenden Architrav offenbar noch nicht vorgesehen. Die Folgerung hieraus kann nur sein, daß

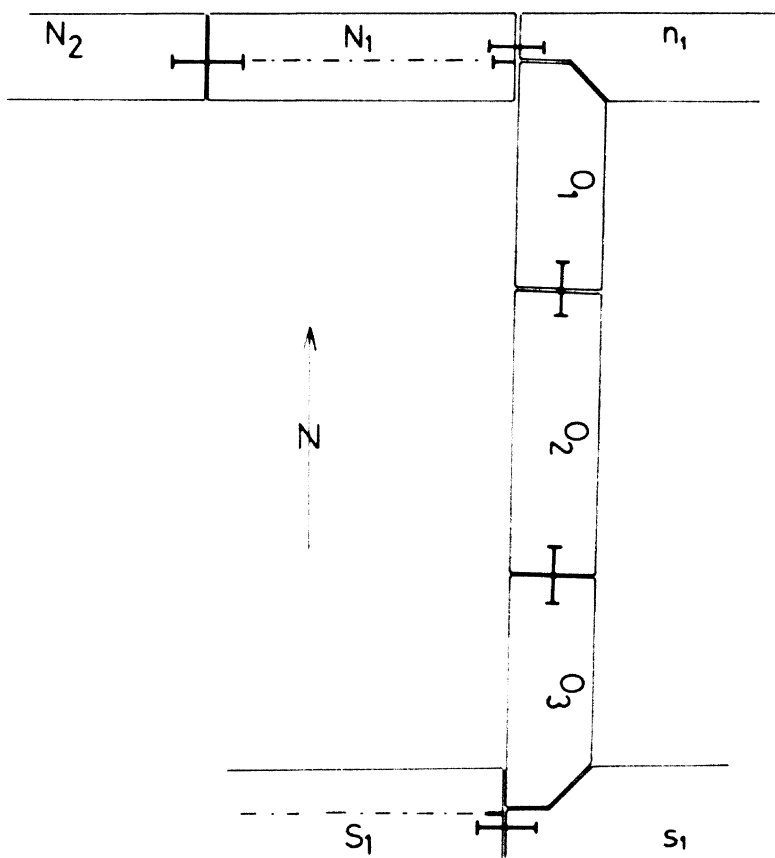
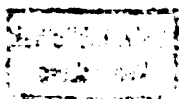


Abb. 8. Niketempel. Klammerlöcher auf den Architravblöcken (schematisch)

der Querarchitrav samt den ihn tragenden Pfeilern erst zu einem Zeitpunkt eingeplant wurde, als die Blöcke des umlaufenden Architravs bereits weitgehend fertiggestellt und möglicherweise auch ganz oder teilweise schon am Bau versetzt waren⁸³.

Die Basen der Pfeiler sind mit dem jeweils zur Ante hin gelegenen Teil der Cella-schwelle aus demselben Steinblock gearbeitet. An der Innenseite der Ante ist der Torus des Toichobatprofils, das als Antenbasis um die Ante herumgeführt ist, für die Verbindung mit der Schwelle 7,6 cm tief ausgeklinkt (Abb. 9). Die Schwelle greift hier jeweils einige Millimeter unter die Wandorthostaten; demnach wurden zunächst die beiden äußeren Schwellenblöcke samt den Pfeilerbasen an die Ante angeschoben, bevor der mittlere Schwellenblock eingepaßt wurde. Der Befund an der Cella-schwelle könnte, für sich genommen, eine nachträgliche Einplanung der Pfeiler zwar

⁸³ Zum Befund ebenda 34 ff. Orlandos hielt die falsch gesetzten Klammerlöcher für einfache Versehen. Im März 1969 wurde die Oberseite des Architravblocks S_1 sowie die anstoßenden Teile der Architravblöcke S_2 und s_1 kurzfristig freigelegt (E. B. Harrison, *AJA* 74, 1970, 317 ff. mit Abb. 1 und Taf. 76); nach Ausweis der Fotografien sowie der zeichnerischen Aufnahme von W. B. Dinsmoor Jr. sind die antiken Klammerlöcher von einem modernen Zementverstrich vollständig verdeckt.



nicht sichern, erweist sie aber als möglich⁸⁴. Zugunsten einer tatsächlich nachträglichen Einplanung fällt ins Gewicht, daß der mit Sicherheit von vornherein vorgesehene Anschluß für die Gitterschwelle, die von der Antenstirn zur Basis der Eckssäule führt, ganz anders behandelt ist: hier wurde an der Anschlußstelle die Kanne-

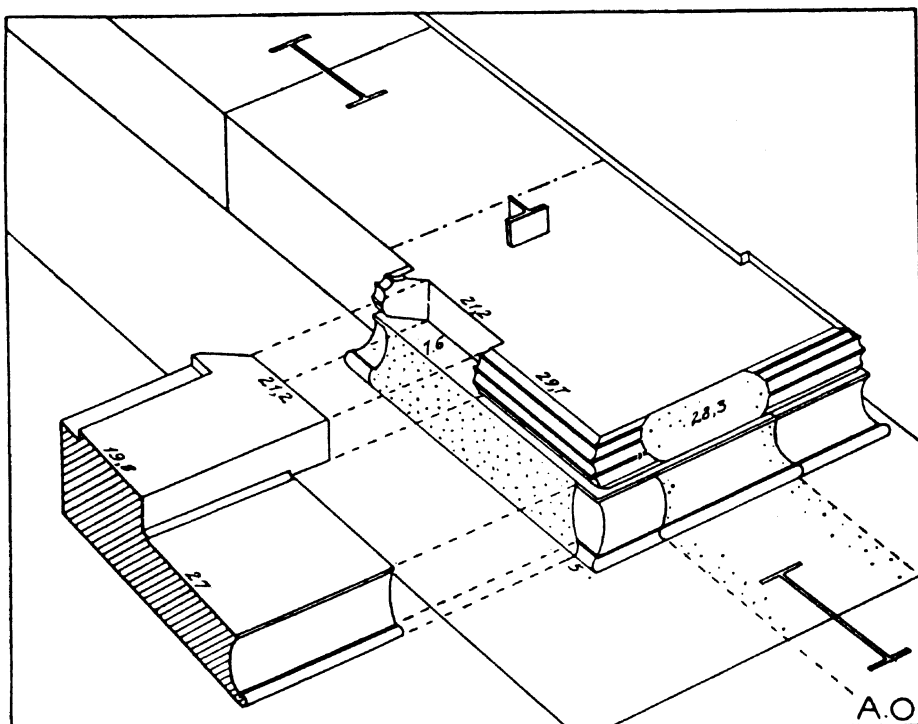


Abb. 9. Niketempel. Verbindung von Cellaschwelle und Antenbasis

⁸⁴ Zum Befund A. K. Orlandos, BCH 71/72, 1947/48, 11 ff. mit Abb. 8. 9 Taf. 1. Orlandos wendet sich zu Recht gegen G. Welter, der AM 48, 1923, 200 f. allein aus dem Befund der Cellaschwelle eine nachträgliche Einplanung der Pfeiler vermutet hatte. Daß auch der ursprüngliche Plan eine Cellaschwelle vorsah, geht aus einer Klammer in der Oberfläche des Stylobats hervor, die von dem mittleren Block der Cellaschwelle verdeckt wurde (A. K. Orlandos, BCH 71/72, 1947/48, 13 Abb. 9). Möglicherweise war diese Schwelle niedriger geplant; es ist auch denkbar, daß an der Antenbasis eine in der Kannelierung des Torus ausgesparte Anschlußfläche der nachträglichen Ausnehmung zum Opfer gefallen ist.

Für eine ursprüngliche Einplanung der beiden Pfeiler scheint auf den ersten Blick die Gestalt der Ante zu sprechen, deren breite Innenfläche die Richtung eines abgehenden Architravs anzuzeigen scheint – das wäre jedenfalls eine mögliche Konsequenz aus D. Brockmann, *Die griechische Ante* (1968), 71 ff. Diese Folgerung wird hinfällig, sobald man den Cellagrundriß des Niketempels (in einem rein typologischen Sinn) als Reduktionsform eines zweisäuligen Antenhauses auffaßt, was ja auch beim Fehlen der beiden Pfeiler nicht ausgeschlossen wäre. Man wird auch an der ebenfalls prostylen Parthenoncella die Antenform so verstehen wollen, daß sie, obwohl ein Querarchitrav hier nicht abgeht, eine breite Innenseite besitzt, die wegen der kurzen Distanz zur Quermauer der Cella bis an diese herangeführt ist (die Ante des Parthenon: A. K. Orlandos, *Ἡ ἀρχιτεκτονικὴ τοῦ Παρθενῶνος* I [1976] Taf. 46. 49; eine abweichende Erklärung der Parthenonante gibt Brockmann a. O. 41 f.). Die breite Innenfläche der Ante des Niketempels mag aus der Absicht zu erklären sein, die auch ursprünglich vorgesehene Schwelle störungsfrei mit der Antenbasis verbinden zu können.

Ein wichtiger Prüfstein für eine primäre oder sekundäre Planung der beiden Pfeiler des Niketempels ist die Beschaffenheit der Fundamente. In seinem Bericht über die Zerlegung und den Wiederaufbau des Pyrgos

lierung des Torus vorsorglich ausgesetzt⁸⁵, um eine fugendichte Verbindung mit dem anschließenden Stück zu gewährleisten.

Die Cella war zwischen den Pfeilern sowie zwischen diesen und den Anten durch ein Gitter verschlossen, dessen Befestigungslöcher erhalten sind⁸⁶. Die erwähnte Gitterschwelle, die von der Antenstirn zur Basis der Ecksäule verläuft, setzte das Profil der Antenbasis fort und trug darüber einen 12 cm hohen Aufsatz zur Befestigung des Gitters⁸⁷. Offensichtlich war ursprünglich geplant, den Tempel nicht an der Cellafront, sondern durch eine Vergitterung der Intercolumnien in der Prosthesis zu sichern. Nach Einplanung der beiden Pfeiler und des mit ihnen verbundenen Gitters wurde die Vergitterung der Prosthesis überflüssig und blieb deswegen auf den Raum zwischen Ante und Ecksäule beschränkt, wo die Gitterschwelle bereits versetzt war oder zumindest nicht mehr unterdrückt werden konnte⁸⁸.

Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß die Einplanung der beiden Pfeiler so spontan erfolgte, daß sie die Arbeit an dem unfertig gebliebenen und später nicht benutzten Klammerloch des Architravblocks S_1 unterbrach. Näher liegt es, den Zustand des Klammerlochs auf eine plötzliche Einstellung der Bauarbeiten zurückzuführen und die Einplanung der Pfeiler mit der abschließenden Bauphase des Tempels zu verbinden. Trifft diese Vermutung zu, dann war der Bau bei seiner Unterbrechung bis in die Architravschicht hinein gediehen. Die Säulen dürften an der nach Errichtung der Cella nur noch schwer zugänglichen Westseite bereits gestanden haben; es steht zu vermuten, daß auch die Ostsäulen weitgehend fertiggestellt waren und sich möglicherweise bereits an ihren Plätzen befanden⁸⁹.

Aus der Tatsache, daß die Pfeiler der Cellafront samt ihrem Architrav erst nachträglich eingeplant worden sind, folgt, daß die Cella ursprünglich als einfaches Antentempel vorgesehen war. Diese Grundrißform sollte vermutlich den vorklassischen Naikos zitieren, der ebenfalls die Form eines einfachen Antentempels besessen hatte⁹⁰. Die Anknüpfung an den nicht mehr sichtbaren Vorgängerbau mag mit wachsendem zeitlichen Abstand zunehmend verzichtbar erschienen sein, so daß bei der Wiederaufnahme des Baus die Umdeutung des Cellagrundrisses im Sinne einer

erwähnt N. Balanos, *AEphem* 1937, 776 ff. Fundamentreste unter der Pfeilerstellung nicht. Da der fragliche Bereich unter der Pfeilerstellung durch ein von den Türken 1687 angelegtes unterirdisches Pulvermagazin, dessen Gewölbescheitel bis zur Fußbodenschicht der Cella reichte, gestört war (ebenda 778 mit Abb. 4; 782–785 mit Abb. 11–13), ist eine tragfähige Argumentation aus den Fundamenten nicht mehr zu gewinnen.

⁸⁵ In Abb. 9 angedeutet. Vgl. die Fotografien Ch. Picard, *L'Acropole* (1932/1939) Taf. 35. 36.

⁸⁶ Zur Vergitterung von Tempeln, welche eine häufige und dem Zeitgenossen ganz gewohnte Einrichtung war, s. H. Büsing, *Die griechische Halbsäule* (1970) 65 ff. (mit zahlreichen Belegen).

⁸⁷ Ein Fragment der Gitterschwelle hat sich gefunden. Zum Befund: A. K. Orlandos, *AM* 40, 1915, 29 f. mit Abb. 1. 2; ders., *BCH* 71/72, 1947/48, 15 f. mit Abb. 8. 10. 11 Taf. 1; Büsing a.O. Taf. 8b. Die Gitterschwelle ist der Länge nach zweigeteilt. Die Zweiteilung ist auch auf dem Stylobat aufgeschnürt und dient offenbar dazu, das Anschließen an das Rund der bereits versetzten Säulenbasis zu ermöglichen.

⁸⁸ Im Hinblick auf eine an dieser Stelle angebrachte unverdeckte Klammer im Stylobat (s. Abb. 9).

⁸⁹ Wegen der bereits fortgeschrittenen Arbeit an den Architravblöcken N_1 und S_1 .

⁹⁰ Dieser und andere Naikoi gleicher Gestalt bei Travlos, *Athen* 151 Abb. 202.

‘verkürzten Vorhalle’ naheliegen konnte. Der bisher mit der Person des Kallikrates verknüpfte Gedanke, die Vorhallenverkürzung (d.h. die Unterdrückung eines Pronaos) durch die Einführung des Rechteckpfeilers ansichtig zu machen⁹¹, muß vermutlich einem jüngeren Architekten zugeschrieben werden⁹². Enge Beziehungen bestehen unter diesem Aspekt zum Tempel der Athener auf Delos⁹³, der üblicherweise zwischen 425 und 417 datiert wird⁹⁴.

Daß ein so kleiner Bau wie der Niketempel kurz vor seiner Vollendung einfach eingestellt wird, nur weil die für ihn bereitgestellten Mittel ausgehen, ist wenig wahrscheinlich. Es fällt auf, daß der ebenfalls nicht sehr große Ilissostempel, dessen Baubeginn nach Ausweis der Säulenbasis und des Toichobatprofils von dem des Niketempels nicht weit entfernt sein kann, offenbar gleichfalls eine Unterbrechung erfahren hat: soeben haben C. A. Picón⁹⁵ und A. Krug⁹⁶ unabhängig voneinander den Fries des Tempels überzeugend in die zwanziger Jahre hinabdatiert; die aus Form und Steinschnitt erschießbare nachträgliche Modernisierung der Säulenbasis dürfte mit der Wiederaufnahme des Baus zusammenhängen und gibt einen Hinweis auf den mutmaßlichen Stand der Arbeiten zum Zeitpunkt der Unterbrechung. Auch am Hephaisteion gibt es Indizien für eine Unterbrechung der Arbeiten kurz vor der Fertigstellung und eine Weiterführung um 420⁹⁷. Daß so viele große wie kleine Bauten Athens, die vor der Einstellung des Propyläenbaus begonnen worden waren, eine Unterbrechung und teilweise eine zweite Bauphase in den zwanziger Jahren erkennen lassen, kann naheliegend mit einem allgemeinen Baustopp erklärt werden, den der aufziehende Peloponnesische Krieg verursacht haben dürfte. In der Tat sind aus den Jahren um 430 und aus der ersten Hälfte der zwanziger Jahre in Athen und ganz Attika öffentliche Bauten nicht bekannt, was angesichts der katastrophalen Situation Athens während der ersten Kriegsjahre nicht verwundern kann⁹⁸. Thukydides (II 13) scheint einen kurz vor Ausbruch des Krieges eingetretenen Baustopp

⁹¹ Büsing a.O. 73 ff. Zum Pfeiler allgemein R. Vallois, *L'architecture hellénique et hellénistique à Délos I* (1944) 247 ff. II 1 (1966) 78 ff.

⁹² Es sei denn, man nimmt an, daß Kallikrates, von dem wir kein nachperikleisches Lebenszeichen besitzen, bei der Wiederaufnahme des Baus erneut mit der Durchführung der Arbeiten betraut wurde.

⁹³ Délos XII (1931) 107 ff. Taf. 12. 20; Büsing a.O. 73 f.

⁹⁴ F. Courby, Délos XII (1931) 204 f. 220 ff.; Vallois a.O. I (1944) 30. 110; W. B. Dinsmoor, *The Architecture of Ancient Greece* (1950) 183 f.; Ph. Bruneau–J. Ducat, *Guide de Délos* (1965) 82 ff. (Nr. 12).

⁹⁵ AJA 82, 1978, 47 ff. Der Verf. sucht seine Spätdatierung des Frieses durch eine – unnötige – Spätdatierung auch der Architektur des Tempels zu stützen (vgl. o. Anm. 20).

⁹⁶ AntPl XVIII (1979) 7 ff. besonders 18 ff. Die Verf. glaubt sich ebenfalls zu einer Spätdatierung des gesamten Tempels gezwungen. Zu der zutreffenden Frühdatierung der Säulenbasis des Niketempels bildet die angenommene Abfolge Propyläen – Ilissostempel – Niketempel einen unaufgelösten Widerspruch.

⁹⁷ Zusammenfassend: H. A. Thompson–R. E. Wycherley, *The Athenian Agora XIV* (1972) 140 ff.; J. Boersma, *Athenian Building Policy* (1970) 87. 191; A. Delivorrias, *Attische Giebelskulpturen und Akrotere des fünften Jahrhunderts* (1974) 48 ff. Zu den Friesen zuletzt S. v. Bockelberg, AntPl XVIII (1979) 23 ff. bes. 42 ff. mit einer Datierung in die erste Hälfte der zwanziger Jahre. Auf jeden Fall gesichert ist die späte Entstehung der Kultbilder in den Jahren 421–415. – Vgl. auch den Nemesistempel von Rhamnus, zuletzt: A. T. Hodge–R. A. Tomlinson, AJA 73, 1969, 185 ff.; Boersma a.O. 77 f.

⁹⁸ Boersma a.O. 82 ff.; D. Kagan, *The Archidamian War* (1974) 43 ff.

indirekt zu bezeugen. Er referiert eine im Sommer 431 (nach dem thebanischen Überfall auf Platäa, aber noch vor dem Einmarsch der Peloponnesier in Attika) gehaltene Rede des Perikles, in der die für den Krieg zur Verfügung stehenden Geldmittel aufgezählt werden. Darunter befindet sich der Staatsschatz von 6000 Talenten gemünzten Silbers, von welchem zuvor auch Aufwendungen für τὰ προπύλαια τῆς ἀκροπόλεως καὶ τᾶλλα οἰκοδομήματα bestritten worden waren⁹⁹. Die Verfügbarkeit dieses Geldes für die Finanzierung des Krieges setzt die Einstellung der Bauten voraus. Eine finanzielle Vorausplanung für den Kriegsausbruch ist bereits mehrere Jahre vorher zu erkennen¹⁰⁰, so daß ein allgemeiner Baustopp, der durch die Fertigstellung des Parthenon und das Abbrechen der Propyläenrechnungen im Jahre 432 markiert sein dürfte, alle Wahrscheinlichkeit für sich hat¹⁰¹.

Was die Wiederaufnahme der Arbeiten am Niketempel betrifft, so findet die aufgrund der Gehaltszahlung an die Priesterin (IG I² 25) für 424/23 vermutete Fortführung bzw. Vollendung des Baus ihre Bestätigung durch den in die fortgeschrittenen zwanziger Jahre weisenden Stil des Frieses. Die Wiederaufnahme fiel demnach recht genau in die Zeit der 425/24 vorgenommenen Erhöhung der Seebundtribute auf etwa das Dreifache des vorherigen Gesamtbetrags¹⁰². Diese und der von Kleon im selben Jahr auf Sphakteria errungene Erfolg, mit welchem der Bau des Niketempels ohnehin gelegentlich verknüpft wird¹⁰³, hatten eine Verbesserung der finanziellen und militärischen Lage Athens zur Folge, so daß man an eine Vollendung liegengebliebener Bauwerke, sofern diese nicht – wie etwa die Propyläen – zu umfänglich waren, sehr wohl denken konnte.

ZUSAMMENFASSUNG

Aus der Datierung der Säulenbasis, aus den Inschriften sowie aus einer am bereits fortgeschrittenen Bau vorgenommenen Planänderung ergibt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit der folgende Ablauf:

vor 437/36: Schaffung des Amtes einer Priesterin der Athena Nike und Auftrag an den Architekten Kallikrates, das Heiligtum kurzfristig mit einer oder mehreren Türen zu versehen. Gleichzeitig Projektierung eines marmornen Tempels samt Altar

⁹⁹ Zur Stelle A. W. Gomme, *A Historical Commentary on Thucydides II* (1956) 16 ff.

¹⁰⁰ A. G. Woodhead in: *Mélanges offerts à G. Daux* (1974) 375 ff. Zur finanziellen Situation Athens bei Kriegsausbruch und im ersten Kriegsjahr vgl. Kagan a. O. 26. 36 ff. 57 und passim.

¹⁰¹ Die Finanzdekrete des Kallias, deren Datierung auf 434/33 sich allgemein durchgesetzt hat, enthalten möglicherweise bereits den Finanzierungsplan für die abschließende Bauphase der Propyläen. Vgl. o. Anm. 11.

¹⁰² IG I² 63; Meiggs–Lewis a. O. (s. o. Anm. 7) 188 ff. Nr. 69. Kagan a. O. 249 ff. Für den Hinweis auf die Tributerhöhung sowie für geduldig geführte Diskussionen historischer Inschriften danke ich P. Siewert (Saarbrücken).

¹⁰³ Zuletzt Boersma a. O. 85 f. Zur Diskussion um den historischen Gehalt der Frieze ausführlich T. Hölscher, *Griechische Historienbilder* (1973) 91 ff. Danach E. G. Pemberton, *AJA* 76, 1972, 303 ff.; E. B. Harrison, *AJA* 76, 1972, 353 ff.

als Ersatz für den alten Naiskos und Altar; die Einsetzung einer Baukommission wird beschlossen, und Kallikrates mit der Planung beauftragt (IG I² 24).

437/36 bis 433/32: Bau der Propyläen. Während des Propyläenbaus Errichtung der klassischen Pyrgosmauer und Bau des (noch ohne die Pfeiler geplanten) Niketempels bis in die Architravschicht hinein¹⁰⁴.

432: Allgemeiner Baustopp in Athen und Attika, veranlaßt durch den bevorstehenden Ausbruch des Peloponnesischen Krieges: Einstellung der Arbeiten an den Propyläen und am Niketempel, vermutlich auch am Ilissostempel und am Hephaisteion.

nicht vor 425/24: Wiederaufnahme der Arbeiten am Niketempel (Fries, Giebel), dabei Planänderung (Pfeiler der Cellafront).

424/23: Einsetzung der ersten Priesterin der Athena Nike. Fertigstellung des Tempels?

Die Annahme eines aus politischen und religiösen Auseinandersetzungen erwachsenen Parteienstreits¹⁰⁵ um den Bau des Niketempels, die sich sinnvoll nur auf eine frühzeitige Suspendierung des Tempelprojekts zugunsten der mnesikleischen Propyläen gründen kann, wird damit hinfällig. Daß Plutarch bei seiner Aufzählung der Περικλέους ἔργα den Niketempel nicht nennt, reicht nicht aus, diesen zu einem Projekt der oligarchischen Opposition zu stempeln. Die Beauftragung eines Architekten, der kurz zuvor und möglicherweise sogar gleichzeitig durch die Bauleitung an der Langen Mauer und seine Tätigkeit am Parthenon maßgeblich an den

¹⁰⁴ Hieraus erwächst ein Problem für die Beurteilung des Nikefrieses. Bisher hielt lediglich Blümel (s. o. Anm. 15) an einer Frühdatierung eines Teils der Friesplatten fest, während eine einheitlich späte Entstehung als communis opinio der neueren Forschung gelten mußte. Die Feststellung einer Bauunterbrechung in der Gebälkzone verlangt eine erneute Untersuchung des Frieses, da es keineswegs unwahrscheinlich ist, daß in der Absicht, einen zügigen Fortgang des Baus zu gewährleisten, der Fries oder ein Teil von ihm bereits in Arbeit genommen war, als der Bau unterbrochen wurde. Auch die Umdatierung einer möglichen älteren Phase des Frieses aus den vierziger Jahren, von denen Blümel ausging, in die zweite Hälfte der dreißiger Jahre trägt zu einer erheblichen Veränderung der Problemstellung bei. Wenn wir aus dem unfertig gebliebenen und später nicht verwendeten Klammerloch auf dem Architravblock S₁ zu Recht schließen, daß der Bau sozusagen von heute auf morgen liegengeblieben ist, müssen zwei unterschiedliche Phasen des Frieses nicht an den Grenzen zwischen zwei Blöcken aufeinandertreffen. Es ist sogar denkbar, daß an ein und derselben Figur Arbeitsspuren sowohl der ersten als auch der zweiten Phase vorhanden sind. Eine neue Untersuchung des Nikefrieses bedarf der Überprüfung einer jeden einzelnen der nahezu hundert Figuren, was angesichts der schlechten Erhaltung und des unbefriedigenden Publikationsstands Schwierigkeiten bereitet. Das Ergebnis könnte über die Chronologie der Skulptur und über die Baugeschichte des Niketempels hinaus Aufschluß bringen über die Frage, ob die unterschiedlichen Themen des Frieses von vornherein vorgesehen waren, oder ob auch hier nach der Wiederaufnahme des Baus eine Änderung eingetreten ist.

¹⁰⁵ Schachermeyr a. O. (s. o. Anm. 6) 35 mit Anm. 72; ders., Perikles (1969) 184 schließt unabhängig vom Niketempel aus Plutarch, Perikles 13, 12, daß von theologischer Seite dem Bau der Propyläen Schwierigkeiten gemacht worden seien. Ob Plutarch an dieser Stelle derart konkrete Rückschlüsse zuläßt, sei dahingestellt.

Περικλέους έργα beteiligt war, legt vielmehr nahe, daß der Bau des Niketempels bis zur Einstellung aller Bauprojekte am Vorabend des Peloponnesischen Kriegs in enger Verbindung mit der perikleischen Planung durchgeführt wurde¹⁰⁶.

Anschrift: Prof. Dr. Burkhardt Wesenberg, Institut für Klass. Archäologie, Saarstr. 21, D-6500 Mainz

¹⁰⁶ Nach Abschluß des Manuskripts erschienen zwei Arbeiten, die für die Baugeschichte des Niketempels von Bedeutung sind. A. Wittenburg, Griechische Baukommissionen des 5. und 4. Jahrhunderts (phil. Diss. München 1978) 51ff. behandelt die Inschrift IG I² 24; 56f. wird erwogen, ob der Zusatzantrag des Hestiaios auf Einsatz einer Dreimännerkommission möglicherweise erst probouleutischen Charakter hat, was der im vorliegenden Beitrag aus der Inschrift herausgelesenen dilatorischen Behandlung des Tempelprojekts entsprechen und auch zu der vorgeschlagenen Datierung der Bauausführung in die dreißiger Jahre gut passen würde. – Chr. W. Clairmont in: *Studies in Classical Art and Archaeology. A Tribute to P. H. von Blanckenhagen* (1979) 103ff. identifiziert die auf einer seit langem bekannten in Athen gefundenen Grablekythos inschriftlich bezeichnete Myrrhine mit der ersten Priesterin der Athena Nike und betrachtet die Lekythos als Bestandteil desselben Grabmonuments, zu welchem die o. S. 30f. mit Anm. 19 zitierte Stele gehört. Trifft die Identifizierung zu, so sichert der Figurenstil der Lekythos ein Todesdatum der Priesterin vor Ende des 5. Jhs.

Ebenfalls nach Abschluß des Manuskripts ergab sich in anderem Zusammenhang, daß beim Bau des Parthenon Kallikrates nicht, wie üblicherweise angenommen wird, neben Iktinos eine vergleichsweise nur unbedeutende Rolle gespielt hat, sondern wahrscheinlich der alleinige Architekt des Parthenon ist. In diesem Fall erscheint es nicht sinnvoll, den Prototyp der kanonischen attischen Basis im rückwärtigen Cellaraum des Parthenon zu suchen, nachdem Kallikrates am Niketempel noch immer eine vorkanonische Basisform verwendet; demnach bliebe die Basis an der Säule der Parthenos das einzige bekannte Exemplar, das als Prototyp in Frage käme. Demnächst Verf., AM 96, 1981.